

# brücken

magazin der norddeutschen mission



**Projekte 2019**

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Einführung</b>	3
<b>Programme:</b>	<b>Im abgelegenen Grenzgebiet</b>	4
	Collège Protestant in Tado/Togo: MP 1901	
	<b>Website und Radio</b>	5
	Jugendarbeit/Ghana: MP 1902	
	<b>Abra Ako gibt nicht auf</b>	6
	Krankenhaus-Seelsorge/Togo: MP 1903	
	<b>Ein breites Spektrum</b>	7
	Männerarbeit/Ghana: MP 1904	
	<b>Solidarität im Kampf gegen die Armut</b>	8
	Spar- und Kreditprogramm/Togo: MP 1905	
	<b>Keine Fälschungen!</b>	9
	Apotheke in Hohoe/Ghana: MP 1906	
	<b>Doktoranden und Imame</b>	10
	Christliche Aus – und Fortbildung/Togo: MP 1907	
	<b>Beliebte Tagungsstätte</b>	11
	Ho Farms/Ghana: MP 1908	
	<b>Fünf Matratzen für zehn Betten</b>	12
	Gesundheitsstation in Kativou/Togo: MP 1909	
	<b>Volleyballnetze aus Plastiktüten</b>	13
	Eco-Clubs/Ghana: MP 1910	
	<b>Unterrichtsmaterialien und Hirtenbriefe</b>	14
	Friedensarbeit/Togo: MP 1911	
	<b>Medikamente zum Einkaufspreis</b>	15
	Gesundheitsstation in Ho/Ghana: MP 1912	
<b>Projekte Togo:</b>	<b>Perlhuhn-Zucht in Toni</b> KP 1920	16
	<b>Dorfapotheke in Tovegan</b> KP 1921	17
	<b>Bau einer Grundschule in Kleme-Agokpanu</b> KP 1922	18
	<b>Hilfe für Kranke im Krankenhaus von Lomé</b> KP 1923	19
	<b>Kleinkreditprogramm der Evangelischen Kirche</b> KP 1924	20
	<b>Bio-Ingweranbau in Agou-Klonou</b> KP 1925	21
<b>Projekte Ghana:</b>	<b>Sheabutter-Herstellung in Wapuli</b> KP 1950	22
	<b>Reis-Anbau der Jugendlichen in Akatsi</b> KP 1951	23
	<b>Ernährungssicherung in Unabogindo</b> KP 1952	24
	<b>Geflügelzucht in Tegbi</b> KP 1953	25
	<b>Holzschnitzerei-Projekt in Vakpo</b> KP 1954	26
	<b>Kaolin-Projekt der Frauen in Anfoega Dzana</b> KP 1955	27
	<b>Tomaten-Anbau in Ziope</b> KP 1956	28
<b>Projekt Togo/Ghana:</b>	<b>Bücher für Schulbüchereien</b> KP 1980	29
	<b>Materialien</b>	30
	<b>Impressum</b>	31

# Einführung

In der Norddeutschen Mission sind die Evangelical Presbyterian Church, Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo mit vier deutschen evangelischen Kirchen (Bremen, Lippe, Oldenburg und Reformierte Kirche) zu einem gemeinsamen Werk zusammengeschlossen. Die afrikanischen Kirchen engagieren sich in vielfältigen Programmen und Projekten, von denen wir Ihnen in diesem Heft eine Auswahl vorstellen und Sie ganz herzlich um Unterstützung für diese wichtige Arbeit bitten möchten.

Die **Programme** (S. 4 bis S. 15) beschreiben beispielhaft die fortwährenden Arbeitsfelder unserer afrikanischen Partnerkirchen. Sie sind langfristig angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen von der Norddeutschen Mission unterstützt.

Die **Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind überwiegend Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte selbständig planen und durchführen. Unterstützt werden sie durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen. Die Sachkosten enthalten auch Kosten für Beratung, Planung, Begleitung und Fahrtkosten der Mitarbeitenden der kirchlichen Entwicklungsabteilungen. In Ghana werden auch Projekte von Einzelpersonen gefördert, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Einzelpersonen werden nicht mit Zuschüssen, sondern mit Krediten unterstützt. Die rückgezahlten Kredite fließen in ein Kleinkreditprogramm, mit denen weitere Entwicklungsprojekte realisiert werden.

Spenden für die Projekte werden nur für das auf der Überweisung genannte Projekt verwendet. Jede noch so kleine Spende hilft, dass das Projekt realisiert werden kann. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – ähnlichen Projekten zugeführt.

Ein besonderes Anliegen ist uns, sicherzustellen, dass die Spenden für die Zwecke verwendet werden, für die sie bestimmt sind. Dabei setzen wir auf gegenseitige Verantwortung und Transparenz. Mit unseren Partnern haben wir Finanzvereinbarungen geschlossen, die die Abläufe von der Projektplanung über die Durchführung bis zur Berichterstattung klar regeln.

Weitere Informationen über unsere Mitgliedskirchen und unsere Arbeit finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: [www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de). Wir kommen auch gerne in Ihre Gemeinde, um über verschiedene Themen zu berichten. Sprechen Sie uns an.

## Ihr Team von der Norddeutschen Mission



Das Team der NM von links nach rechts. Vordere Reihe: Carlota Tavares, Hannes Menke, Anneke Bargheer, Ines Möller, Trixi Klingebiel, Manuela Brocksieper. Hintere Reihe: Nele Wiehenkamp, Antje Wodtke, Wolfgang Blum, Elke Techau.

# Im abgelegenen Grenzgebiet

Collège Protestant in Tado/Togo: MP 1901



In Theater-Sketchen zeigen die Schülerinnen und Schüler, wie wichtig ihnen eine gute Schulausbildung ist.

**Bildung ist der Schlüssel für Entwicklung. Das weiß auch die Evangelische Kirche von Togo (EPT) und engagiert sich daher im Schulwesen – gerade auch in Gegenden, die wenig Infrastruktur haben.**

Tado ist ein kleiner Ort mit etwa 2000 Einwohnern in der Region Moyen Mono, östlich der Provinzhauptstadt Notse und dicht an der Grenze zu Benin. Die Region gilt auch innerhalb Togos als sehr abgelegen, praktisch ohne Infrastruktur, geprägt von Armut. „Umso wichtiger ist es, dass die Kirche sich hier engagiert“, meint Agbéko Amouzou. Der 55-Jährige ist seit 2017 Direktor des Collège Protestant von Tado; vorher war er in der Blindenarbeit bei der Katholischen Kirche beschäftigt. „Es geht hier deutlich anders zu als in größeren Städten“, erzählt er. „Wir haben zum Beispiel zahlreiche Schülerinnen und Schüler, die die Schule mit drei Jahren Verspätung besuchen. Und von November bis März hatten wir kein Wasser vor Ort. Der nächste Brunnen ist aber sechs Kilometer entfernt. Das bedeutete, dass viele Schü-

ler später oder gar nicht zur Schule kamen, weil sie für ihre Familien Wasser holen mussten.“

Doch die Zahl der Anmeldungen für die weiterführende Schule steigt. Mittlerweile werden 397 Jugendliche aus Tado und den umliegenden Dörfern in sieben Klassen unterrichtet, 254 Jungen und 143 Mädchen. Allerdings stehen dafür nur vier Räume zur Verfügung. „Schwierig ist außerdem die Finanzierung“, berichtet Amouzou. „Wir benötigen 18.000 FCFA Schulgeld pro Schuljahr von jedem Jugendlichen, sonst kommen wir nicht über die Runden. Das sind zwar umgerechnet nur 27 Euro, aber das ist für manche Familie zu viel – erst recht, wenn es um mehrere Kinder geht.“ Die Norddeutsche Mission finanziert mit Hilfe von Spenden ein Stipendienprogramm, das auch Kindern ärmerer Familien den Schulbesuch ermöglicht. Außerdem müssen die Schulbücher nicht unbedingt selbst angeschafft werden, weil das Collège mit Hilfe von Spenden an die NM eine Schulbibliothek einrichten konnte.

**In sieben Klassen werden 397 Jugendliche unterrichtet.**

Die Schule ist offen für alle. Laut dem Direktor sind daher nicht alle Schülerinnen und Schüler Mitglieder der Evangelischen Kirche. Einige sind Muslime, andere Anhänger der traditionellen afrikanischen Religionen. „Aber wir laden dazu ein, unseren Glauben kennen zu lernen“, erzählt Agbéko Amouzou. „Das Fach Ethik ist Pflicht, und zu unseren Andachten am Montag und Freitag und den zusätzlichen Gottesdiensten ist jeder willkommen.“

Für die Zukunft hat der Direktor einige Pläne. Der wichtigste ist der Bau von weiteren Räumen, damit die Schülerinnen und Schüler besser unterrichtet werden können. Und gern würde er auch blinde Jugendliche an der Schule aufnehmen, hat er doch selbst bereits mit Blinden gearbeitet und weiß um den Mangel an diesen speziellen Schulplätzen. Allerdings fehlt bisher für beide Vorhaben die finanzielle Basis.

# Website und Radio

Jugendarbeit/Ghana: MP 1902

**Die Evangelical Presbyterian Church hat sehr viele junge Mitglieder. Der Jugendpastor ist zuständig für ihre Vernetzung und Begleitung.**

Eric Gle ist gern Jugendpastor. „Meine eigenen Kinder sind ja noch klein, erst fünf und acht Jahre alt“, lacht er. „Aber durch die Arbeit mit den Jugendlichen weiß ich schon, was auf mich noch zukommt...!“ Die Jugendarbeit in Ghana ist weit gefasst, sie richtet sich an alle zwischen 12 und 35 Jahre. Gle findet, dass die Arbeit mit den unterschiedlichen Altersgruppen einen großen Reiz hat, weil man den Weg der jungen Menschen länger begleiten kann. „Und neben der Jugendarbeit in den Gemeinden gibt es außerdem noch zwei Jugendorganisationen: die Christian Youth Builder CYB und die EPSU, die Union der Studierenden. Meine Aufgabe ist es auch, die Programme der drei Gruppierungen zu koordinieren.“ In diesem Jahr wird die EPSU 25 Jahre alt, die CYB feiert ihren 60sten Geburtstag. Da gäbe es sehr viel zu tun, meint er.

Wichtig ist dem Jugendpastor aber vor allem, jungen Menschen möglichst früh Möglichkeiten für ein Engagement in der Kirche aufzuzeigen, aber auch Chancen zu schaffen, dass sie Arbeit finden. So können Jugendliche bei der Entwicklungsabteilung der E.P.Church, EPDRA, mitarbeiten und Erfahrungen machen. Außerdem hat Gle eine Website mit einer Jobbörse eingerichtet, auf der ältere Kirchenmitglieder Arbeitsstellen für Jüngere anbieten können. „Aber die Erstellung der Website hat 2000 Cedis gekostet, das sind fast 360 Euro“, seufzt der Pastor.

Große Sorgfalt legt der 40-Jährige auf die Konzeption seiner regelmäßigen Radio-Beiträge. Jeden Sonnabend läuft das Programm „Youth Focus“ auf dem privaten Radiosender Kekeli. „Wir senden von Ho aus und erreichen damit fünf Kirchenkreise“, erzählt er begeistert. „Inhaltlich geht es um Bildung, Themen des sozialen Lebens wie zwischenmenschliche Beziehungen, Partnerschaftskonflikte, aber auch um Umweltprobleme, den Klimawandel.“ Die Sendung

läuft von 14 bis 15 Uhr. Eric Gle führt ein halbstündiges Gespräch mit einem Gast zum jeweiligen Thema. Nach einem fünfminütigen Musikbeitrag haben die Hörerinnen und Hörer dann die Möglichkeit, per Telefon Fragen zu stellen oder sich an der Diskussion zu beteiligen.

Der Jugendpastor ist auch für das E.P.Church-Straßenkinderprojekt „Nenyo Harbor“ zuständig. Er freut sich, dass es dort Weiterentwicklungen gibt: „Wir konnten einen Sozial-Assistenten einstellen. Außerdem gehört jetzt eine Wohnung zu dem Projekt, so dass die Kinder dort schlafen können. Und wir bieten den Jugendlichen an, ein Handwerk zu lernen. Dafür müssen sie nichts bezahlen, wie es sonst bei uns in Ghana üblich ist. Aber wir erwarten von denjenigen, die eine Ausbildung erfolgreich abschließen und sich selbständig machen, dass sie dann Jüngeren aus dem Nenyo Harbor-Projekt etwas beibringen.“

**Jeden Samstag läuft das einstündige Radio-Programm „Youth Focus“.**



Zwei Jugendliche lernen schweißen und können so später ihren Lebensunterhalt verdienen.

# Abra Ako gibt nicht auf

Krankenhaus-Seelsorge/Togo: MP 1903

**In Afrika beschränken sich die staatlichen Krankenhäuser ausschließlich auf die allernötigste medizinische Versorgung. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo versucht, den Patientinnen und Patienten umfassender zu helfen.**

Abra Efako Ako gibt nicht auf. Die 52-Jährige hat einige Schicksalsschläge zu verkraften – ihr Mann starb vor vielen Jahren und machte sie jung zur Witwe, und seit einiger Zeit hat sie selbst eine schwere Krankheit. Doch sie ist mit all ihrer Kraft Fürsprecherin der Patientinnen und Patienten im Krankenhaus „CHU Tokoin“ in Togos Hauptstadt Lomé.

Ako geht es vor allem um Menschen, die an AIDS oder Tuberkulose leiden. „Drei Viertel dieser Kranken werden von ihren Familien verstoßen“, erzählt sie. „Die Angst vor Ansteckung ist sehr groß – abgesehen von der gesellschaftlichen Ächtung der Krankheit Aids.“ Dabei funktioniert das Gesundheitssystem in Togo so, dass die Patientinnen und Patienten im Krankenhaus nur die Behandlung erhalten. Für Medikamente, Verpflegung und Kleidung müssen die jeweiligen Familien sorgen. „Ich bin unglaublich froh und dankbar, dass ich Spenden über die Norddeutsche Mission erhalte“, sagt Abra Ako (s. S. 19). „Bis vor kurzem waren es umgerechnet 300 Euro alle drei Monate. Jetzt sind es 400 Euro. Das bedeutet, dass ich auch mehr Menschen versorgen kann.“ Hat sich die Diakonin und Krankenschwester bislang um 120 Aids-Patienten mit Lungenproblemen gekümmert, kann sie jetzt 35 weiteren helfen. Viele leiden zusätzlich an Anämie oder Malaria, was ihren Zustand entsprechend verschlechtert. Die antiretroviralen Medikamente, mit denen der HI-Virus bekämpft wird, sind zwar kostenlos, aber alle anderen Arzneien sowie Laboruntersuchungen müssen selbst bezahlt werden.

„Und es ist ja nicht nur das“, seufzt Ako. „Oft gibt es zu wenig Platz im Krankenhaus. Dann müssen die Patientinnen und Patienten ohne Unterlagen im Freien auf den betonierten Wegen liegen. Deshalb bräuchte ich dringend Matratzen und Liegen, um die Situation wenigstens halbwegs erträglich zu machen. Außerdem haben wir auch

Abra Efako Ako versorgt die Kranken mit Lebensmitteln und Medikamenten.



**Die Kranken leiden an Aids oder Tuberkulose, zusätzlich häufig auch an Anämie oder Malaria.**

Kranke, die kaum laufen können. Da wäre es schön, wenn man Gehhilfen und Tricycles, also Dreiräder für Erwachsene, zur Verfügung hätte.“

Mit ihrem Budget versucht die Diakonin zumindest, für Verpflegung, Seife und Kleidung zu sorgen. Die meisten Kranken hätten nur das, was sie am Leib trugen, als sie eingeliefert wurden. Und es fehle auch an

Decken. So deprimierend die Situation manchmal ist – Abra Ako gibt nicht auf. So hat sie zusätzlich zu ihren beiden Ausbildungen eine Fortbildung zur Koordinatorin für Spar- und Kreditprogramme gemacht (s. S. 20). „Ich betreue jetzt schon vier Gruppen, in meiner Gemeinde und in der Nachbarschaft“, erzählt sie begeistert. „Und eine Gruppe ist aus meiner Krankenhausarbeit entstanden. Das sind sehr arme Frauen, teilweise mit Ehemännern, die keinerlei Verantwortung übernehmen. Jetzt – mit dem Sparprogramm – helfen sie sich gegenseitig.“

# Ein breites Spektrum

Männerarbeit/Ghana: MP 1904

**Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana ist vielfältig aufgestellt. So gibt es auch eine engagierte Männerarbeit. 1995 wurde auf der Synode beschlossen, Gruppen in jeder Gemeinde aufzubauen.**

Pastor Jonathan Komladzei hat ein kleines Büro beim Sitz der Kirchenleitung in Ho. Es ist spärlich eingerichtet: ein Schreibtisch, ein Regal. „Es fehlt das Geld für eine bessere Ausstattung“, meint der Verantwortliche der kirchlichen Männerarbeit. „Trotzdem arbeiten wir nach Kräften. Unsere Angebote berühren spirituelle, soziale und wirtschaftliche Aspekte.“ Besonders der soziale Bereich nimmt einen großen Teil der Arbeit ein. „Es ist wichtig, dass wir Seminare ausschließlich für Männer anbieten“, erklärt der Pastor. „Wir tauschen uns darüber aus, welche Rolle Männer in der Gesellschaft, der Familie und der Kirche spielen. Da ist ja einiges im Umbruch. Dann geht es um Fragen

zum Ruhestand: Wie kann man sich darauf vorbereiten? Welche Veränderungen bedeutet dieser Schritt? Oder wir informieren über Krankheiten, die nur Männer betreffen, wie zum Beispiel Prostata-Beschwerden. In den meisten Fällen laden wir für diese Seminare und Fortbildungen Pastoren und andere Multiplikatoren ein, die dann im Anschluss die Inhalte in ihren Gemeinden weitergeben. So erreichen wir möglichst viele.“

Was die spirituelle Komponente angeht, organisiert Komladzei Fortbildungen für die Anleitung von Bibel-Arbeiten. Es gibt Koordinatoren in 15 Kirchenkreisen, die regelmäßig an entsprechenden Workshops teilnehmen und ihr Wissen an die Leiter der jeweiligen Gemeindekreise weitergeben. „Die wirtschaftliche Lage in Ghana nehmen wir natürlich auch wahr“, erzählt der Pastor. „Bei uns sind viele junge Männer arbeitslos. Daher bieten wir gezielt Seminare an, in denen 18- bis 35-Jährige Kenntnisse erwerben können, um ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Kirchenkreise wählen die Teilnehmer dafür aus. Sie schicken uns diejenigen, die bedürftig sind, aber gleichzeitig hochmoti-

viert. Dann sind die Maßnahmen auch erfolgreich.“

Das relativ schmale Budget der Männerarbeit speist sich aus verschiedenen Quellen, 60 Prozent kommen von den Gemeinden, Distrikten und Kirchenkreisen. Einmal im Jahr findet in der gesamten E.P.Church eine Aktionswoche statt, in der für die Männerarbeit gesammelt wird.

Trotz des finanziellen Engpasses hat Jonathan Komladzei vor, die beruflichen Fortbildungen noch weiter ausbauen. Er plant eine eigene Fahrschule, um jungen Männern die Möglichkeit zu geben, sich als Fahrer für eine Stelle zu bewerben. Außerdem möchte er Workshops über Automechanik organisieren. Da sei großes Interesse bei den möglichen Teilnehmern und auch ein Bedarf. Er habe schon Kontakt mit einem fachkundigen Ingenieur aufgenommen, der bereit ist, sein Wissen in die Planung einfließen zu lassen. „Meine vier Kinder sind ja inzwischen schon zwischen 23 und 40 Jahre alt“, berichtet der Pastor. „Auch da habe ich mit erlebt, wie schwierig es sein kann, sich seine berufliche Zukunft aufzubauen.“

**Die Kirchenkreise wählen hoch motivierte Teilnehmer für die Workshops aus.**



Auch Familienfragen werden in den Gruppen diskutiert.

# Solidarität im Kampf gegen die Armut

Spar- und Kreditprogramm/Togo: MP 1905



Zunächst sparen die Frauen gemeinsam einen Betrag an, den eine von ihnen später als Kredit erhält.

**Die Banken nehmen  
30 Prozent Zinsen.**

**Für Frauen in Afrika ist es besonders schwer, einen Kredit zu bekommen. Die Evangelische Kirche in Togo betreibt daher ein Spar- und Kreditprogramm, das für die Teilnehmerinnen Fortbildungen und den Zugang zu Krediten mit einem vernünftigen Zinssatz bedeutet.**

Klikame ist eine Vorortgemeinde der togoischen Hauptstadt Lomé. Obwohl die Gegend dicht besiedelt ist, wirkt sie insgesamt sehr ländlich. Die Kirche, in der die Gottesdienste abgehalten werden, besteht aus einem einfachen Blechdach und Wänden aus Gras. Joseph Ahlidja stellt die Kleinkredit-Gruppe der Gemeinde vor: 50 Frauen sind heute zusammengelassen. Der Pastor leitet seit 2009 die Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche von Togo. Nach seinem Studium der Theologie und einigen Jahren als Gemeindepastor und Kreispfarrer in Notsé hat er in Kamerun ein entsprechendes Zusatzstudium gemacht. „Das Spar- und Kleinkreditprogramm ist ein unglaublich wirksames Mittel in der Entwicklungsarbeit“, sagt er und erklärt das System. Danach schließen sich die Mitglieder zusammen und sparen einen gewissen Betrag an. Dann kann eine

oder einer aus der Gruppe einen Kredit erhalten, für den die anderen Mitglieder bürgen. Mit dem Kredit werden Waren gekauft und mit Gewinn auf den Märkten weiterverkauft. So kann der Kredit zurückgezahlt und der Überschuss erneut investiert werden. Die EEPT begleitet die Gruppen, bietet Ausbildungen in Buchhaltung und Projektmanagement an (s. S. 20).

Die Gruppe in Klikame besteht ausschließlich aus Frauen. Vorsitzende, Schriftführerin und Schatzmeisterin bilden die Leitung. Anfangs hatte die Gruppe nur 29 Mitglieder. Die Frauen begannen entsprechend in kleinem Rahmen, eröffneten ein Konto bei der auf Spar- und Kreditprogramme spezialisierten Nicht-Regierungsorganisation FUCEC und fingen an zu sparen. „Und jetzt sind wir 72“, erzählt die Vorsitzende Augustine Mesaga mit leuchtenden Augen, „und haben 600.000 FCFA angesammelt, das sind mehr als 900 Euro.“

Besonders für Frauen ist es schwierig, Kredite bei Banken zu bekommen. Sie besitzen meistens kein Land, das sie als Sicherheit angeben könnten. Entsprechend hoch sind die Zinsen, im Durchschnitt betragen

sie 30 Prozent. Bei Geldverleihern ist der Satz noch höher. FUCEC hingegen nimmt von den Spar- und Kreditgruppen nur 15 bis 17 Prozent. Und manchmal verleihen sich die Frauen untereinander etwas Geld, dann komplett ohne Zinsen. „Unsere Gruppe hat drei Prinzipien“, meint Augustine Mesaga, „Vertrauen, Transparenz und Disziplin. Diese Werte kommen aus unserem Verständnis als Christinnen. Wir wenden uns gegen die Vereinzelung und wollen solidarisch sein im Kampf gegen die Armut.“

Joseph Ahlidja erzählt von einer Frau aus der Gruppe: Sie ist Witwe, ernährt sich und ihre Kinder von der eigenen Landwirtschaft, hatte aber durch außergewöhnliche Ausgaben nichts übrig, um das Schulgeld zu bezahlen. Daher ist sie Mitglied der Spar- und Kreditgruppe geworden und hat sich 70.000 FCFA (etwa 100 Euro) geliehen. Jetzt hat sie sieben Monate Zeit, um das Geld zurückzubehalten. „Und ich habe keinen Zweifel, dass sie das schafft“, schmunzelt der Pastor. „Nicht umsonst sind 80 Prozent der Mitglieder unserer Spargruppen Frauen. Die Rückzahlungsquote bei ihnen beträgt fast 100 Prozent.“

# Keine Fälschungen!

Apotheke in Hohoe/Ghana: MP 1906

**Wenn es um die Gesundheit geht, ist eine qualifizierte Beratung und die Versorgung mit wirksamen Medikamenten enorm wichtig. Die Evangelical Presbyterian Church hat daher im letzten Jahr eine gut ausgestattete Apotheke in Hohoe eröffnet.**

Richard Delali Nyadzi ist Apotheker. Das ist sein Traumberuf. „Natürlich! Was gibt es denn Schöneres als mit dafür zu sorgen, dass Menschen wieder gesund werden!“, sagt er. Nyadzi hat ein Jahr in der E.P.Church Apotheke in Ho gearbeitet. Jetzt weiß er, wie man eine Apotheke führt, was beim Ankauf der Medikamente, der Lagerung, der Beratung und beim Verkauf zu beachten ist.

Bedarf für eine Apotheke bestand auch in Hohoe, einer Stadt 60 Kilometer nördlich von Ho mit etwa 45.000 Einwohnern. Daher hat die Kirche 2017 einen Antrag auf eine Lizenz gestellt. „Es hat fast ein Jahr gedauert, bis wir die positive Antwort erhalten haben“, erzählt Richard Nyadzi. „Aber am 10. Januar 2018 konnten wir end-

lich mit der Arbeit hier beginnen. Der Ortsteil ist sehr lebendig. Es gibt zahlreiche Geschäfte, und entsprechend viele Menschen kommen durch unsere Straße. Am ersten Tag hatten wir 22 Kunden, jetzt sind es etwa 200 täglich.“

In der Apotheke werden alle verfügbaren Medikamente verkauft, auch die verschreibungspflichtigen. Nachgefragt sind vor allem Arzneimittel gegen Malaria, Infektionen durch Bakterien oder Pilze, Bluthochdruck, Diabetes, Erkältungen und Augenkrankheiten. „Wir kaufen unsere Medikamente direkt beim Großhändler in Accra“, erklärt der Apotheker. „Auch wenn das weit ist. Aber da wissen wir, dass sie nicht gefälscht sind. Das ist ja sonst eine große Gefahr. Viele Menschen, die arm sind, kaufen billige Arzneien auf dem Markt. Die sind häufig nicht echt oder gestreckt. Das bedeutet, dass sie nicht wirken oder den Kranken sogar Schaden zufügen.“ (s. S. 17)

Die Entwicklungsabteilung der Kirche, EPDRA, hatte die Apotheke mit einem Grund-

stock an Medikamenten ausgestattet. Mittlerweile läuft sie allerdings komplett unabhängig von Ho. Zur Belegschaft gehören neben Nyadzi noch drei Auszubildende. Bleibt ein Gewinn nach Abzug aller Kosten übrig, geht er jedoch an EPDRA, so dass weitere Projekte davon profitieren können. „Das ist natürlich ein Unterschied zu kommerziellen Apotheken“, sagt der 43-Jährige. „Außerdem nehmen wir uns mehr Zeit für die Beratung als andere. Es ist immer qualifiziertes Personal anwesend, und wir haben zum Teil günstigere Preise. Das liegt daran, dass wir Platz haben, um größere Mengen zu lagern, was sich natürlich auf den Einkaufspreis auswirkt. Und wir wollen auch ärmeren Patientinnen und Patienten helfen. Ist ein Medikament für sie zu teuer, suchen wir nach einem anderen, das billiger ist. Oder wir überlegen gemeinsam, ob es eine Unterstützung von dritter Seite geben kann.“

**„Wir wollen auch ärmeren Patientinnen und Patienten helfen.“**



Richard Delali Nyadzi und sein Team freuen sich über den Erfolg ihrer Apotheke.

# Doktoranden und Imame

Christliche Aus – und Fortbildung/Togo: MP 1907

**Eine Kirche ist nur dann gut aufgestellt, wenn ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut ausgebildet sind. Daher gibt es bei der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo eine Abteilung, die dieses Ziel kontinuierlich im Blick hat.**

„Ich bin seit vier Jahren verantwortlich für das Referat ‚Christliche Aus- und Fortbildung‘“, erzählt Franck Agbi-Awume. „Ich habe in Kamerun Theologie studiert und war in der EEPT unter anderem im Jugendbereich und als Pastor der französischsprachigen Gemeinde in Lomé tätig. Daher habe ich einiges gesehen außerhalb der normalen Gemeindefarbeit und bin immer mehr zu der Überzeugung gekommen, dass eine gute Ausbildung enorm wichtig ist.“

So betreut der Pastor zum Beispiel die Studierenden der togoischen Kirche, die in Theologie promovieren wollen – momentan sind es zehn. Sie studieren in Porto-Novo in Benin bis zum Master und wechseln dann ins kamerunische Yaoundé, um dort ihren Doktor zu machen. Die meisten gehen anschließend nach Togo zurück, wo sie in Atakpamé an der Theologischen Hochschule lehren. „Ich begleite sie während des Studiums, damit sie sich Schwerpunkte wählen, die in Atakpamé gebraucht werden“, erläutert Agbi-Awume.

Allerdings geht es auch um ganz bodenständige Dinge. Viele Dorf-Gemeinden können ihre Pastoren und Pastorinnen nicht halten, da die Gehälter sehr gering sind, es aber auf dem Land kaum Möglichkeiten gibt, etwas dazu zu verdienen. Daher organisiert Franck Agbi-Awume eine Fortbildung für zwanzig Theologen und Katechisten (Diakone), in der Kenntnisse vermittelt werden, wie man kleine Einkommen schaffende Unternehmen im ländlichen Milieu aufziehen kann.

„Zusätzlich biete ich Workshops in Kpalimé an, in denen es um den Aufbau und die Struktur unserer Kirche geht“, berichtet der Leiter der Abteilung „Christliche Bildung“. „Und das verbinde ich mit Themen wie Führungskompetenzen und erkläre, wie sich Pastoren und Pastorinnen unserer Kirche verhalten sollten. Da kann es



Besonders im Norden des Landes ist der Islam weit verbreitet.

sonst auch Fallen geben oder zu Missverständnissen kommen.“ Regelmäßig tauscht sich der 58-Jährige mit der Schwesterkirche, der E.P. Church, Ghana aus. Geplant ist, ein gemeinsames Profil für Pastoren zu erarbeiten, das alle Facetten des Berufs beinhaltet wie Predigt, Seelsorge, Bibelkunde und Wissenschaft. Gern würden die beiden Kirchen ein Austauschprogramm für ihre Pastorinnen und Pastoren etablieren, das zum Ziel hat, die Arbeit im jeweils anderen Land besser kennenzulernen.

Schließlich führt Agbi-Awume den christlich-islamischen Dialog fort. Dazu werden Pastoren und Imame eingeladen, und man nimmt sich mehrere Tage Zeit, um theologische Fragen zu diskutieren. Genauso geht

es aber auch um das konkrete Zusammenleben von Christen und Muslimen oder die Planung von gemeinsamen Informationskampagnen zu HIV und Aids. „Das ist sehr spannend und hat greifbare positive Auswirkungen“, meint der Pastor. „Leider ist mein Budget allerdings so begrenzt, dass ich solche Treffen nicht so häufig wie nötig organisieren kann.“

**Beim christlich-islamischen Dialog geht es um Theologie und um das alltägliche Zusammenleben.**

# Beliebte Tagungsstätte

Ho Farms/Ghana: MP 1908

**Drei Kilometer von Ho, der Hauptstadt der Volta-Region, entfernt liegt die Tagungsstätte Ho Farms. Sie steht Gruppen und Einzelpersonen für Übernachtungen oder Veranstaltungen zur Verfügung.**

Bei der Gründung 1991 hieß das Zentrum noch „Bremen Village“. Bald wurde es in „Ho Farms“ umbenannt und diente der landwirtschaftlichen Beratung sowie als Tagungsstätte. „Das Problem war, dass es in letzter Zeit keinen Verantwortlichen direkt vor Ort gab“, berichtet Edem Assafo, Mitarbeiter von EPDRA. „Aber das ändert sich jetzt. Ich werde in Zukunft von hier aus tätig sein und die Arbeit in Ho Farms leiten.“

Die Einrichtung wird seit drei Jahren aus Spendenmitteln der Norddeutschen Mission und der Waldenser Kirche in Italien unterstützt. So war eine umfassende Renovierung möglich. „In Europa wundert man sich manchmal, warum wir in Afrika so häufig die Häuser renovieren müssen. Aber wir haben ein ganz anderes Klima, das den Gebäuden mächtig zusetzt“, erklärt Assafo.

Heute ist Ho Farms vor allem ein Tagungszentrum, das zu günstigen Preisen vermietet wird. Es steht allen Gruppen der E.P. Church, aber auch anderen Organisationen oder Einzelpersonen offen. So wird es von Familien für Beerdigungsfeiern ebenso gebucht wie für Tage der Einkehr und Sitzungen oder Seminare jeglicher Art. „Regelmäßig kommt die Frauenarbeit unserer Kirche zu uns“, erzählt Edem Assafo. „Sie veranstaltet sowohl eintägige Treffen als auch mehrtägige Seminare. Außerdem ist das E.P. Church Spiritual Healing Centre direkt nebenan. Dorthin kommen Menschen mit großen Sorgen oder psychischen Problemen. Man betet gemeinsam, und viele erleben sowohl die Gemeinschaft als auch das Einzelgespräch mit dem zuständigen Pastor oder seinen Segen als heilend. Einige kommen für mehrere Tage, brauchen daher eine Übernachtungsmöglichkeit und kommen dann zu uns.“

Ho Farms bietet acht Zimmer mit jeweils drei Betten zu einem Preis von 20 Cedis, also 3,60 Euro pro Person und Nacht an. Außerdem gibt es sechs Doppelzimmer mit Toiletten, die 30 Cedis (5,50 Euro) pro Per-

son kosten. „Unsere Belegungsrate ist nicht schlecht“, berichtet der Leiter der Tagungsstätte. „Denn wir sind attraktiver geworden. Zum einen haben wir jetzt Wasser und Strom, zum anderen wurde die Straße nach Ho geteert. Das heißt, die Gäste erreichen uns besser. Momentan gibt es bei uns zwar noch keine Verpflegung, wir wollen aber demnächst Frühstück anbieten.“ Bisher würden die Gäste zum Essen mit dem Taxi zu den Restaurants nach Ho fahren, so der 37-Jährige. Aber sie bevorzugten trotzdem Ho Farms als Unterkunft, da sie gerade die Ruhe und Entspannung außerhalb der Stadt suchten.

„Der Betrieb, so wie er jetzt läuft, schreibt schwarze Zahlen“, sagt Assafo. „Etwaige Überschüsse gehen an die kirchliche Entwicklungsabteilung EPDRA, so dass auch andere Projekte ermöglicht werden. Das ist ein gutes Gefühl. Aber wir würden gern weitere Teile des Zentrums renovieren, und dafür fehlt bisher das Geld. Der Bedarf ist da. Die Landwirtschaftliche Abteilung der Universität in Ho hat bereits angefragt. Sie würde unsere Räumlichkeiten sehr gern nutzen.“

**Die Tagungsstätte hat zurzeit 36 Betten.**



Edem Assafo wird in Zukunft das Ausbildungszentrum vor Ort betreuen.

# Fünf Matratzen für zehn Betten

Gesundheitsstation in Kativou/Togo: MP 1909

**Die Evangelische Kirche in Togo betreibt mehrere Gesundheitsstationen. Gerade in abgelegenen Regionen bieten diese oft die einzige Möglichkeit für eine medizinische Behandlung.**

Der Distrikt Moyon-Mono ist weit weg von allem. Von einer größeren Stadt, von ausgebauten Straßen, von guter Infrastruktur. Notse, als die nächste erreichbare Stadt, ist zwei bis drei Stunden entfernt – mit einem Fahrzeug mit Allrad-Antrieb. In der Regenzeit sind die Pisten jedoch kaum noch passierbar.

In dieser staubigen Gegend, in Kativou, betreibt die Evangelische Kirche eine Gesundheitsstation. Ihr Leiter ist der Krankenpfleger Alain Sohoume. „Ja, wir sind hier weit weg von allem. Aber umso wichtiger ist doch unsere Arbeit!“, sagt er. „Wir sind nicht an das öffentliche Strom- und Wassernetz angeschlossen“, ergänzt Yao Eli Gbemu, Buchhalter der Station. „Aber

trotzdem können wir etwas für die Menschen hier tun.“ Neben den beiden sind eine Krankenschwester, eine Hebamme, zwei Laboranten und zwei Apothekenhelfer in Kativou beschäftigt. Die Gesundheitsstation ist jeden Tag im Jahr 24 Stunden geöffnet. „Gerade, weil der Ort so abgelegen ist, müssen wir ja immer ansprechbar sein“, meint Sohoume. „Das nächste Krankenhaus ist in Tohoum und damit 39 Kilometer entfernt. Das ist ohne Auto nicht zu erreichen. Die Patientinnen und Patienten haben also keine Wahl, sie müssen rund um die Uhr zu uns kommen können.“

Und sie kommen. Schwere Erkrankungen werden etwa zehn Mal pro Tag behandelt. Dazu zählen Malaria, Typhus, Cholera, Krankheiten, die durch Parasiten entstanden sind und schwere Durchfälle, häufig verursacht von verunreinigtem Wasser. Dazu kommt die Geburtshilfe mit entsprechender Vor- und Nachsorge. „Außerdem führen wir zahlreiche Impfungen gegen Tetanus durch“, erzählt Gbemu. „Abgesehen von den dringend notwendigen Impfungen

für Babys und Kleinkinder.“ Wasser für die Gesundheitsstation kommt aus einem Brunnen, Strom wird für einige Stunden per Solarenergie erzeugt. „Das ist alles nicht so schlimm“, meint Alain Sohoume. „Schlimmer ist, dass wir für unsere zehn Betten nur fünf Matratzen haben. Die bekommen dann zuallererst die Gebärenden. Aber das ist natürlich kein Zustand!“

Zusätzlich zu der akuten Behandlung wird in Kativou die Vorsorge großgeschrieben. Dafür gibt es außer von der Norddeutschen Mission auch Unterstützung von der Schweizer Stiftung Morija. Geschulte Freiwillige gehen in die Dörfer der Umgebung, um die Bevölkerung über die Vermeidung von Krankheiten zu informieren. Außerdem umfasst dieses Präventiv-Programm den Schutz des Wassers, des Bodens und der Pflanzen- und Tierwelt. Schließlich dient die Kampagne „Frauen und Kinder“ dazu, Mütter über Impfungen, gesunde Ernährung und Familienplanung, ebenso wie über die Notwendigkeit des Schulbesuchs zu informieren.

**Das nächste Krankenhaus ist 39 Kilometer entfernt.**

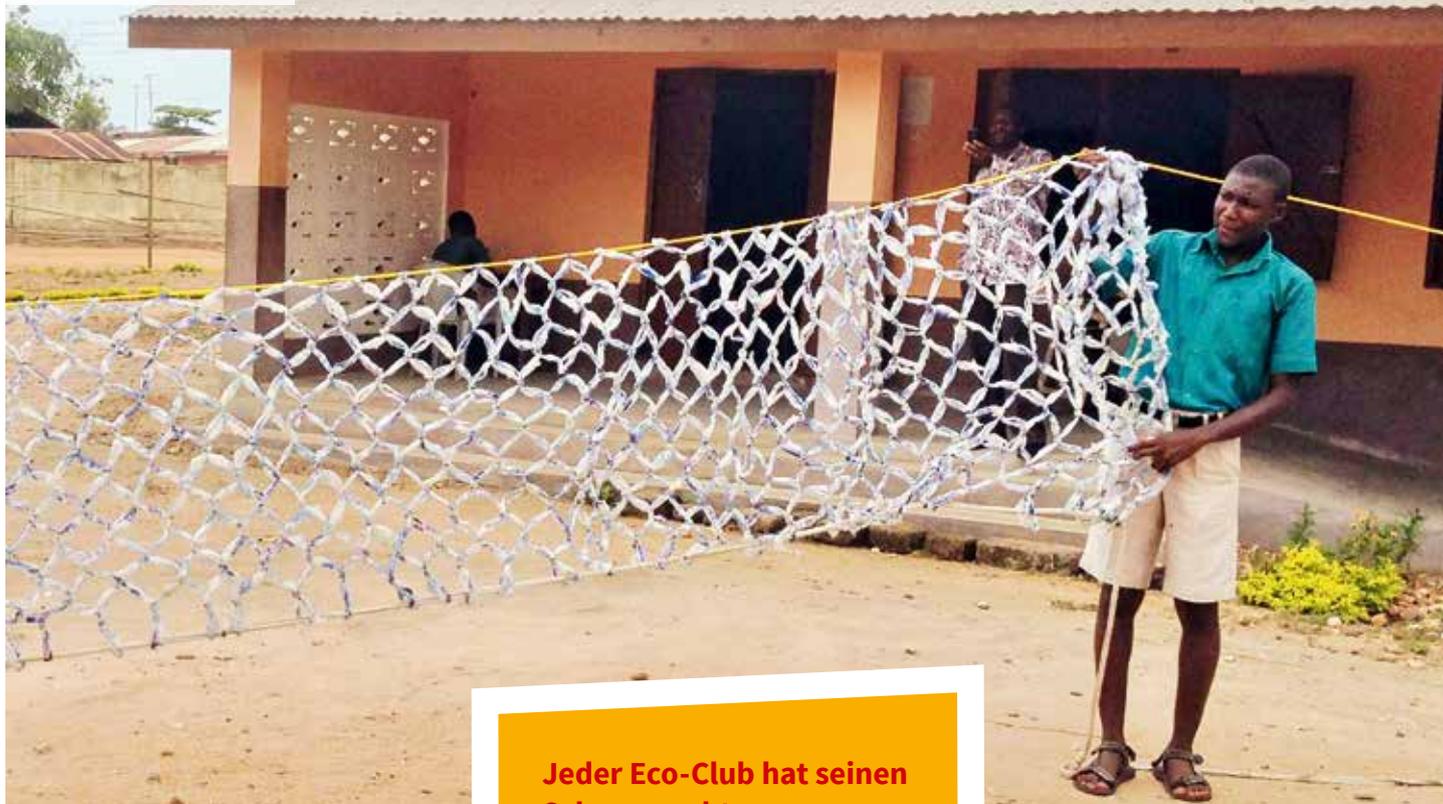


Auch ein kleines Labor, in dem die Krankheitserreger bestimmt werden können, gehört zur Station.

# Volleyballnetze aus Plastiktüten

Eco-Clubs/Ghana: MP 1910

Aus alten Plastiktüten werden Volleyballnetze geflochten.



**Jeder Eco-Club hat seinen Schwerpunkt.**

**Der Klimawandel macht sich im globalen Süden ganz besonders bemerkbar. Die E.P.Church unterstützt daher an zahlreichen Schulen Eco-Clubs, um so bereits Heranwachsende für die Umwelt zu interessieren.**

Lovelace Mensah leitet die kirchliche Entwicklungsabteilung EPDRA. Manchmal kann er sich nicht entscheiden, welches der Projekte und Programme er am wichtigsten findet. Aber die Eco-Clubs gehören auf jeden Fall dazu. „Es ist unglaublich, mit welchem Engagement die Schülerinnen und Schüler dabei sind“, begeistert er sich. „Daran könnten sich viele Erwachsene ein Beispiel nehmen!“

Die Gründung der Clubs liegt ein paar Jahre zurück. Charles Agboklu, damaliger Koordinator von RELBONET, dem Netzwerk religiöser Einrichtungen zum Klimawandel, hatte die Idee. Das Bewusstsein für die Umwelt sollte schon unter Kindern und Jugendlichen zum Thema gemacht werden. Mittlerweile gibt es an über 30 Schulen Eco-Clubs, die sich aktiv für die Umwelt einsetzen.

„Nachdem Charles Agboklu in den Ruhestand gegangen ist, haben wir erst einmal eine Bestandsaufnahme gemacht“, berichtet Lovelace Mensah. „Wo gibt es welche Clubs und was tun sie genau.“

Und tatsächlich sind die Aktivitäten vielfältig. In Adaklu Waya sind die Jugendlichen besonders engagiert. Viele Bäume sind auf dem Schulgelände gepflanzt. Das Gelände ist sehr sauber, es sind keine Plastikabfälle zu sehen. „Und die Club-Mitglieder sammeln den Müll nicht nur ein“, erzählt Mensah, „sondern stellen daraus auch neue Dinge her. Besonders bewährt haben sich aus alten Plastiktüten geknüpfte Volleyballnetze.“ Außerdem ziehen die Jugendlichen Baum-Setzlinge, die sie – ebenso wie die recycelten Produkte – verkaufen und den Erlös ihrer Schule zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus haben die Mädchen und Jungen Bäume am nahe gelegenen Fluss gepflanzt, um so das Ufer zu stabilisieren.

Außerdem machen viele Schüler die Ausbildung zum „Fire Volunteer“, das heißt sie lernen, was zu tun ist, um Buschbrände möglichst zu verhindern und im Ernstfall schnell zu löschen. Für die Vermeidung werden „fire belts“ angelegt, also Brandschneisen, um einen Waldbrand zu stoppen. Und die Feuerwehr hat den Jugendlichen gezeigt, wie möglichst effizient gelöscht wird. Mit Hilfe der Norddeutschen Mission wurde dem Eco-Club auch eine entsprechende Ausrüstung zur Verfügung gestellt. „Jeder Club hat seinen Schwerpunkt“, meint Lovelace Mensah. „An der Mawuli Schule in Ho wurde ein toller Garten angelegt. Im Stadtteil Ho-Bankoe initiieren die Schülerinnen und Schüler regelmäßig Müllsammelaktionen. Es ist unfassbar, wie viele Plastiktüten da zusammenkommen.“

Das Thema Umwelt und Klimawandel bleibt abseits der Eco-Clubs aber auch auf Landesebene im Gespräch. Der EPDRA-Leiter berichtet von regelmäßigen Treffen, auch mit der muslimischen Gemeinschaft. „Wir haben nur eine Erde, und die sollten wir bewahren“, sagt er.

# Unterrichtsmaterialien und Hirtenbriefe

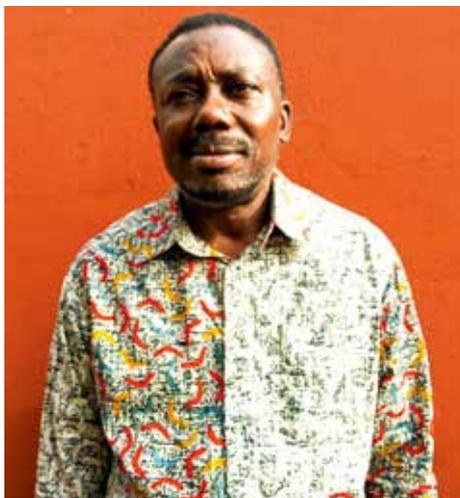
Friedensarbeit/Togo: MP 1911

**In Togo ist der Demokratisierungsprozess längst noch nicht abgeschlossen. Es gibt weiterhin Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Opposition über den richtigen Weg dorthin. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Kirche zu.**

Direkt gegenüber dem Gebäude der Kirchenleitung der EEPT, mitten in Togos Hauptstadt Lomé, hat das Ökumenische Netzwerk PAOET sein Büro. Dr. Prosper Deh schaut aus dem Fenster auf die belebte Straße. „Wir haben Glück gehabt. Die Kirche hat uns diese Räume zur Verfügung gestellt“, sagt er. „Wir arbeiten hier zu dritt. Ich bin der Koordinator, Pastor Godson Lawson von der Methodistischen Kirche ist vor allem für die Evaluierung unserer Arbeit zuständig, und dann haben wir noch eine Verwaltungskraft.“

In den 1990er Jahren entstand auf Initiative der Norddeutschen Mission (NM) ein Ökumenisches Netzwerk in Togo. 2011 wurde PAOET (Projet d'Accompagnement Oecuménique pour le Togo – Ökumenisches Begleitprojekt für Togo) in seiner jetzigen Form gegründet. Getragen von der Evangelischen und der Methodistischen Kirche Togos wird das Projekt unterstützt von der NM, Brot für die Welt und der Schweizer Mission DM.

„Wir wollen den Kirchen in Togo dabei helfen, in dem schwierigen politischen Prozess in unserem Land eine sinnvolle und prophetische Rolle zu spielen“, beschreibt Deh die



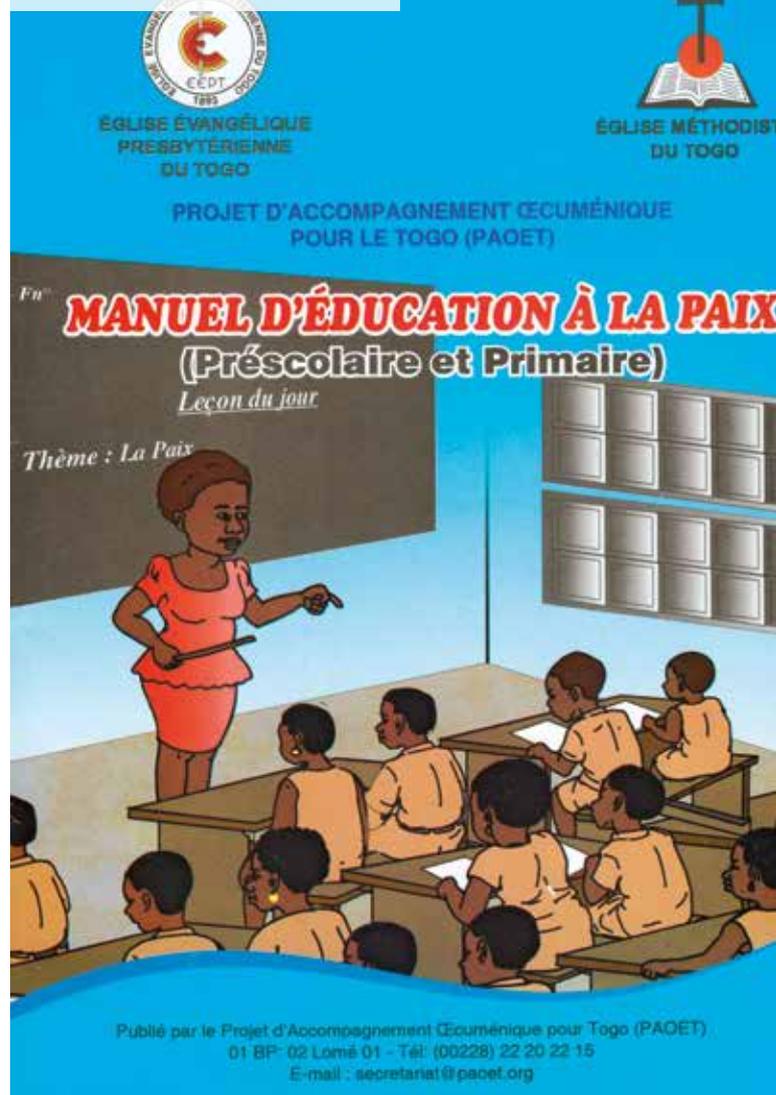
Dr. Prosper Deh leitet das Netzwerk seit 2011.

Aufgabe des Netzwerks. „Deshalb veranstalten wir regelmäßig Fortbildungen und Seminare mit jeweils bis zu 50 Teilnehmenden aus unseren Kirchen, die unsere zivilgesellschaftliche Verantwortung, aber auch unsere Rechte thematisieren. Dabei vermitteln wir außerdem Multiplikatoren-Techniken und verabreden am Ende des Seminars, an wen und wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Inhalte weitergeben.“ Außerdem hat PAOET Unterrichtsmaterialien erstellt, die die biblische Sicht auf Versöhnung und Frieden, aber auch Themen wie „Gewaltfreiheit“ oder „Korruption“ zum Inhalt haben. Die Broschüren und Bücher sind auf Französisch und den togoischen Sprachen Ewe und Kabye erschienen und werden in allen Schulen der EEPT und der Methodistischen Kirche verwendet. „Besonders wichtig sieht das die EEPT für ihre Schulen im Norden an der Grenze zu Burkina Faso an“, sagt Prosper Deh. Da von dort aus der Islam nach Togo komme und auch muslimische Kinder die Schule besuchten, sei es sehr hilfreich, wenn das gewaltfreie Miteinander von Anfang an selbstverständlich werde.

Darüber hinaus beraten die PAOET-Mitarbeiter ihre Kirchenleitungen bei der

**PAOET erstellt Unterrichtsmaterialien auf Französisch, Ewe und Kabye.**

Die Unterrichtsmaterialien werden in allen Schulen der beiden Kirchen eingesetzt.



Analyse der politischen Lage in Togo. Die Kirchen führen regelmäßig Gespräche mit der Oppositionsseite ebenso wie mit Regierungsvertretern. Dafür und auch für das Formulieren von Hirtenbriefen stehen Prosper Deh und Godson Lawson ihren Leitenden Geistlichen zur Seite.

„Ich hoffe sehr, dass unsere Arbeit weiter finanziert werden kann“, meint der Koordinator. „Wir benötigen Geld für die Seminare und die Herstellung der Arbeitsmaterialien. Aber es lohnt sich. Gerade hat eine weitere Kirche Interesse daran bekundet. Und wir möchten weiterhin unseren Beitrag zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit, des Friedens und der Versöhnung in Togo leisten.“

# Medikamente zum Einkaufspreis

Gesundheitsstation in Ho/Ghana: MP 1912

**Gesundheitsstationen gibt es nicht nur auf dem Land. Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana betreibt auch eine sogenannte Klinik in der Stadt Ho, die medizinische Behandlung und Vorsorge verzahnt.**

Klinik heißt eine Gesundheitsstation in Ghana, in der medizinisches Personal, aber keine Ärzte arbeiten. „Auf dem Land ist dieses Modell sowieso die einzige Möglichkeit,

sind aber in den Stadtvierteln von Ho unterwegs, um die Bevölkerung direkt in den Häusern aufzusuchen. Sie behandeln kleinere gesundheitliche Probleme vor Ort und informieren über Hygiene, gesunde Ernährung und Impfungen. Den Schwerpunkt bildet ein Mutter-Kind-Programm, das auch Empfängnisverhütung umfasst.

„Früher sind nicht so viele Menschen gekommen, um sich behandeln zu lassen“,

die Anzahl der Verletzten im Straßenverkehr. Es gibt auch in Ho immer mehr Autos und vor allem Motorräder.

Die meisten Menschen profitieren inzwischen von der staatlichen Krankenversicherung, aber es gibt auch Probleme. „Manche sind immer noch Selbstzahler“, erläutert Tsatsu. „Sie müssen für die Behandlung allein aufkommen. Aber die Gebühren sind gestiegen. Besonders merken

Adzaklo Tsatsu (links) ist der Leiter der Gesundheitsstation.



sich behandeln zu lassen“, meint Adzaklo Tsatsu. „Aber selbst in Städten, in denen es auch ein Krankenhaus gibt, kommen die Patientinnen und Patienten gern zur Gesundheitsstation. Da muss man nicht so lange warten und gleichzeitig ist die Behandlung persönlicher. Und wenn es sich um eine schwerwiegende Krankheit handelt, kann man schnell ins Krankenhaus überwiesen werden.“

Tsatsu ist der verantwortliche Krankenpfleger der Gesundheitsstation in Ho. Das Team besteht aus acht Mitarbeitenden: Fünf von ihnen sind Krankenschwestern oder -pfleger, zum Teil mit sozial-psychiatrischer Zusatzausbildung. Zusätzlich haben drei Mitarbeitende ihre Basis in der Kli-

erzählt Adzaklo Tsatsu. „Es gab noch keine Krankenversicherung, und man wollte Geld sparen. Viele haben den Besuch hinausgezögert in der Hoffnung, dass die Beschwerden von allein verschwinden. Oder sie sind zu traditionellen Heilern gegangen. Wir können an unseren Patientenzahlen genau sehen, wann die Krankenversicherung in Ghana eingeführt wurde. Seitdem haben sich die Zahlen verdoppelt.“ Die Patienten kommen in die Station mit Malaria, Diabetes, Bluthochdruck und starkem Husten, verursacht durch den Harmattan – ein Wind, der in der Trockenzeit Staub aus der Sahara mit sich führt. Außerdem müssen immer mehr Unfallopfer behandelt werden. Während die Zahlen der Haushaltsunfälle in etwa gleichbleiben, steigt

**Seit der Einführung der Krankenversicherung haben sich die Patientenzahlen verdoppelt.**

wir das bei der Behandlung von Malaria. Wegen der Versicherung und weil die Behandlung besser geworden ist, ist sie jetzt teurer. Das können Arme nicht zahlen.“ Die E.P.Church-Klinik kommt diesen Patienten sehr entgegen: Die Behandlung ist dann gratis, und die notwendigen Medikamente werden zum Einkaufspreis abgegeben. „Das ist richtig für eine christliche Klinik“, ist der Krankenpfleger überzeugt. „Aber wir müssen natürlich auch auf unser Budget gucken. Wir sind sowieso schon oft in den roten Zahlen, weil die Versicherung uns die Kosten erst mit großer Verspätung erstattet. Manchmal dauert das elf Monate!“

# Perlhuhn-Zucht in Toni

KP 1920/Togo

Jacob Koussandja ist Katechist in dem Dorf Toni. Hier betreut er die kleine Evangelische Gemeinde, mit seinem Motorrad fährt er aber auch in die Nachbardörfer und kümmert sich um die dortigen Gemeinden. Toni liegt in der Region Guerinkouka, einem abgelegenen und benachteiligten Gebiet im Norden Togos. Armut ist hier weit verbreitet, denn die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft, die aufgrund des heißen und trockenen Klimas wenig abwirft.

Auch Jacob Koussandja baut Mais, Hirse und Bohnen an, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Da dies jedoch zur Ernährung seiner Familie nicht ausreicht, entwickelte er einen Plan: Er möchte Perlhühner züchten. Perlhühner sind an die heißen Temperaturen angepasst und anspruchslos. Allerdings ist die Lebensweise der Vögel für die gezielte Zucht problematisch. Perlhühner sind tagaktiv, laufen frei herum, um Futter zu suchen; nachts



Um der Mittagshitze zu entgehen, drängen sich die Perlhühner in den Schatten der Hütte.

kommen sie zurück in einen kleinen Stall, den Jacob Koussandja für sie gebaut hat. Ihre Eier legen sie in kleine Mulden auf freien Grasflächen. Um sie zu schützen, laufen die Hennen nie zielgerichtet, sondern immer mit vielen Umwegen zu ihrem Gelege. Um die Eier zu finden, wendet Jacob Koussandja einen Trick an. Er lässt die Hühner erst gegen Mittag aus der Hütte, meist laufen sie dann aufgeregt direkt zu dem Gelege, und er kann die Eier dort auf sammeln.

Gerade in der Trockenzeit finden die Tiere kaum Futter, auch hier wendet er eine besondere Methode an. In der Gegend gibt es viele Termitenhügel. Die Tiere sind ein ideales Futter für Perlhühner, sie leben allerdings versteckt im Boden. Jacob Koussandja gräbt deshalb an einem Termitenhügel den Boden auf, füllt einen Eimer mit dem Boden, der voller Termiten ist, und steckt einen Zweig mit ein paar Blättern hinein. Wenn er dann mit dem Zweig den Boden aufwühlt, kommen die Termiten an die Oberfläche. Die Perlhühner werden durch die Blätter angelockt, finden die Termiten und fressen sie.

Die Methode funktioniert sehr gut, und Jacob Koussandja möchte nun mit einer Selbsthilfegruppe aus dem Dorf die Hüh-

nerzucht ausweiten. Dazu sollen ein größerer Stall gebaut und mehr Perlhühner gekauft werden. Der Gruppe fehlt jedoch das Startkapital. Deshalb hat sie uns um Unterstützung gebeten.

## Projekt:

Armutsbekämpfung, Schaffung von Arbeitsplätzen und Verbesserung der Ernährung durch den Aufbau einer Perlhuhn-Zucht

## Ort/Region:

Toni/Région Centrale

## Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde in Toni

## Kostenübersicht:

Baumaterialien, Dachbleche:  
**EUR 3.600,-**

Transport und Arbeitslöhne:  
**EUR 380,-**

500 Perlhühner: **EUR 610,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 460,-**

**Gesamt: EUR 5.050,-**



Jacob Koussandja (links) zeigt, wie er die Perlhühner füttert.

# Dorfapotheke in Tovegan

KP 1921/Togo



Auf vielen Märkten in Togo werden auch Medikamente angeboten. Oft handelt es sich dabei jedoch um Fälschungen.

**Der Verkauf von gefälschten Medikamenten ist in Afrika ein gewinnbringendes Geschäft. Dieser illegale Sektor hat einen Umsatz von mindestens 10 Prozent des weltweiten Pharmageschäfts, was bedeutet, dass er jährlich mehrere Milliarden Dollar einbringt, schätzt das Weltwirtschaftsforum in der Schweiz. Diese Zahl hat sich innerhalb von fünf Jahren fast verdreifacht.**

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sterben auf dem afrikanischen Kontinent jährlich etwa 100.000 Menschen an gefälschten Medikamenten. Schätzungen besagen, dass weltweit jedes zehnte Medikament gefälscht ist, aber in einigen Ländern, insbesondere in Afrika, können es bis zu sieben von zehn sein. Die American Society of Tropical Medicine and Hygiene errechnete im Jahr 2015, dass 122.000 Kinder unter fünf Jahren aufgrund der Einnahme von Malaria-Mitteln, die von schlechter Qualität waren, starben.

Medikamentenfälschungen sind für kriminelle Organisationen hochgradig lukrativ: Eine Investition von \$1.000 kann einen Ertrag von bis zu \$500.000 bringen, während

für die gleiche Art von Investitionen in den Heroinhandel oder in Falschgeld der Betrag etwa \$20.000 beträgt. Die Täter bleiben weltweit weitgehend ungestraft und werden hauptsächlich für die Verletzung geistiger Eigentumsrechte belangt, anstatt für den Tod von Hunderttausenden von Menschen verantwortlich gemacht zu werden, sagt das in Paris ansässige International Institute of Research Against Counterfeit Medicine.

In Tovegan, einem Ort 65 km nördlich der togoischen Hauptstadt Lomé, sind Medikamentenfälschungen allgegenwärtig. An vielen Marktständen werden bunte Mischungen von meist unwirksamen oder zu schwach dosierten Medikamenten angeboten. Viele wissen das, doch die Kranken haben oft keine Wahl. Qualitätsmedikamente werden nicht angeboten oder sind zu teuer. Eine Gruppe der Evangelischen Gemeinde möchte dagegen etwas tun. Es sollen eine kleine Apotheke gebaut und qualitativ hochwertige Medikamente zu bezahlbaren Preisen angeboten werden. Ein Verwaltungskomitee wurde gewählt, das mit den Planungen begonnen hat. Für den Bau der Apotheke und den Grundstock

an Medikamenten fehlt jedoch das Startkapital in Höhe von EUR 3.410,-.

## Projekt:

Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung durch Bereitstellung von qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Medikamenten

## Ort/Region:

Tovegan/Région Sud Est

## Durchführung:

Verwaltungskomitee der Evangelischen Gemeinde in Tovegan

## Kostenübersicht:

Baumaterialien, Dachbleche, etc.:  
**EUR 1.050,-**

Einrichtung, Möbel: **EUR 820,-**

Grundstück an Medikamenten:  
**EUR 1.230,-**

Projektdurchführung und  
-begleitung: **EUR 310,-**

**Gesamt: 3.410,-**

# Bau einer Grundschule in Kleme-Agokpanu

KP 1922/Togo



In den schnell wachsenden Vororten von Lomé werden Schulen dringend gebraucht.

**Die Weltbevölkerung ist in den letzten Jahren massiv gewachsen. Während vor 2000 Jahren nur etwa 300 Millionen Menschen auf der Erde lebten und die Zahl über 1000 Jahre in etwa gleichblieb, erhöhte sich die Zahl der Menschen ab Mitte des 17. Jahrhunderts stetig.**

Um 1800 war die Bevölkerung auf der Erde auf rund 1 Milliarde angestiegen, 1950 auf 2,5 Milliarden und seit 2011 auf über 7 Milliarden. Schätzungen besagen, dass im Jahr 2050 die Bevölkerungszahl über 9,7 Milliarden Menschen betragen wird. Es liegt auf der Hand, dass die Ressourcen der Erde – insbesondere in Bezug auf Nahrung, Wasser, Energie und Lebensraum – endlich sind und es dringend geboten ist, das Bevölkerungswachstum einzudämmen. In den letzten Jahrzehnten wurden dabei beachtliche Fortschritte erzielt, obwohl sich weltweit große regionale Unterschiede zeigten.

Ein wesentlicher Faktor, der den Bevölkerungsanstieg beeinflusst, ist die Bildung. Frauen bekommen weniger und später Kinder, wenn sie als Jugendliche zur Schule

gehen, über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung aufgeklärt, selbstbewusster und selbstbestimmter sind.

In Kleme-Agokpanou, einem Vorort der togoischen Hauptstadt Lomé, spiegelt sich diese Entwicklung wider. Durch die hohen Geburtenraten und den Zuzug vom Land ist die Bevölkerung in den letzten Jahren rasant gewachsen. Aus der anfänglich kleinen Evangelischen Gemeinde ist eine prosperierende Gemeinde mit über 250 Mitgliedern geworden. Eines der größten Probleme ist jedoch das Fehlen einer Schule für die Kinder der jungen Familien. Da vom Staat keine Hilfe zu erwarten ist, hat sich eine Selbsthilfegruppe gegründet, um zu überlegen, wie man den Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen kann. Ein Mitglied der Gruppe hat schon ein Grundstück zur Verfügung gestellt und Pläne für den Bau einer dreiklassigen Grundschule erstellt. Alle wollen so weit wie möglich beim Bau mithelfen, wodurch die Handwerkerkosten niedrig bleiben. Der Gruppe fehlen jedoch die Mittel in Höhe von EUR 5.320,- für die Baumaterialien und die Facharbeiten.

## Projekt:

Bildung für Kinder und Jugendliche durch den Bau einer Grundschule

## Ort/Region:

Kleme-Agokpanu/Région Sud Maritime

## Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde in Kleme-Agokpanu

## Kostenübersicht:

Baumaterialien, Zement, etc.:

**EUR 2.450,-**

Dachstuhl, Dachbleche:

**EUR 1.850,-**

Handwerkskosten: **EUR 535,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 485,-**

**Gesamt: 5.320,-**

# Hilfe für Kranke im Krankenhaus von Lomé

KP 1923/Togo

**Noch immer fallen zu viele Menschen der Tuberkulose (TB) zum Opfer. Die Lungenerkrankung gehört weltweit nach HIV/Aids zu den häufigsten Todesursachen bei Infektionskrankheiten von Erwachsenen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO schätzt, dass pro Jahr über 2,1 Millionen Menschen an TB sterben.**

Die Infektion wird durch verschiedene Mykobakterien ausgelöst und per Tröpfcheninfektion übertragen. Besonders anfällig sind Menschen mit einem geschwächten Immunsystem. Deshalb ist die Tuberkulose auch unter HIV-Infizierten weit verbreitet. Etwa 13 Prozent der Menschen, die an Tuberkulose erkranken, sind mit dem HIV-Virus infiziert. Schätzungen besagen, dass

TB die Todesursache bei einem Drittel der Menschen ist, die in Folge einer HIV-Infektion sterben.

Tuberkulose ist jedoch heilbar. Zur Behandlung muss eine Kombination verschiedener Antibiotika über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr eingenommen werden. Das bedeutet, dass die Behandlung langwierig und teuer ist. In Togo gibt es keine allgemeine Krankenversicherung. Wer zum Arzt geht oder sich in einem Krankenhaus behandeln lässt, muss alle Kosten selbst tragen. Meist kümmern sich die Familien um die Kranken. Sie helfen, die Rechnungen zu bezahlen und versorgen die stationär aufgenommenen Verwandten mit Nahrungsmitteln. Die meisten Krankenhäuser verfügen deshalb nicht

über eine eigene Küche, sondern stellen lediglich Kochgelegenheiten für die Angehörigen bereit, die dort das Essen für die Kranken zubereiten.

Am CHU (Central Hospitalier Universitaire), dem größten Krankenhaus Togos, arbeitet Abra Efako Ako als Diakonin und betreut seelsorgerisch die Kranken (s. S. 6). Bei ihrer Arbeit ist sie auf ein besonderes Problem gestoßen: Die Stigmatisierung von Menschen, die mit ansteckenden Krankheiten infiziert sind. Dies betrifft insbesondere Fälle von Tuberkulose oder HIV/Aids. Die Kranken werden gemieden und sich selbst überlassen. Dies ist auch innerhalb von Familien so, die dann ihre Angehörigen nicht mehr mit Nahrung versorgen und nichts zu den Kosten der Medikamente beisteuern. Seit vier Jahren bekommt Abra Ako eine Unterstützung für ihre Arbeit durch Spenden an die Norddeutsche Mission. Nun sind die Mittel aufgebraucht. Außerdem hat sie ihre Hilfe auch auf andere Abteilungen des Krankenhauses ausgeweitet, denn der zunehmende Verfall der afrikanischen Großfamilie führt dazu, dass immer mehr Kranke allein gelassen und auf sich selbst gestellt sind. Deshalb hat Abra Ako dringend darum gebeten, sie weiterhin zu unterstützen, damit sie diesen von allen verlassen Menschen mit Nahrung und Medikamenten helfen kann.



Das Krankenhaus ist häufig überfüllt. Dann liegen Kranke ohne Matratzen auf den Gängen.

## Projekt:

Sozialfonds zur Unterstützung von Kranken

## Ort/Region:

Lomé/Région Sud Maritime

## Durchführung:

Krankenhauseelsorgerin der EEPT

## Kostenübersicht:

Nahrungsmittelhilfe: **EUR 2.290,-**

Medikamente: **EUR 1.530,-**

Krankenbetreuung: **EUR 760,-**

Projektdurchführung und  
-begleitung: **EUR 230,-**

**Gesamt: EUR 4.810,-**

# Kleinkreditprogramm der Evangelischen Kirche

KP 1924/Togo



In einem Theater-Sketch zeigen die Frauen das Prinzip der Spar- und Kreditgruppen.

## Seit über 30 Jahren spielen Kleinkredite eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Armut in den Ländern des globalen Südens.

Vielen Menschen in diesen Ländern fehlt das Startkapital für ein Projekt, mit dem sie ihren Lebensunterhalt verdienen könnten. Die Banken verlangen jedoch hohe Sicherheiten für die Vergabe eines Kredites wie zum Beispiel Haus- oder Grundeigentum, was viele nicht haben. Und Frauen sind dabei besonders benachteiligt, da Haus- und Grundtitel meist auf die Männer eingetragen sind. Zudem sind Kleinkredite für Banken wenig lukrativ, da sie durch den in Relation zur Höhe des Kredites hohen Verwaltungsaufwand nur wenig daran verdienen. Vielen bleibt da nur der Gang zu privaten Geldverleihern, die die Not der Menschen ausnutzen und Wucherzinsen verlangen.

Aus diesem Grund sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Organisationen gegründet worden, die Kleinkredite an benachteiligte Bevölkerungsgruppen vergeben. Trotz anfänglicher großer Erfolge sind die Organisationen inzwischen in Kritik geraten: In Untersuchungen wurde fest-

gestellt, dass viele Kredite nicht zu einem höheren Wohlstand geführt haben. Anstatt die Kredite für Einkommen schaffende Projekte zu verwenden, wurden sie oft für das tägliche Überleben und die Behandlung von Krankheiten ausgegeben. Korruption und eine oft rigide Geldeintreibung führten dazu, dass Kleinkreditorganisationen zunehmend kritisch gesehen wurden.

Trotzdem liegt es auf der Hand, dass fehlendes Startkapital eines der größten Probleme der ärmeren Menschen ist. Die Erfahrung in vielen Entwicklungsprogrammen hat gezeigt, dass Kleinkredite der Schlüssel für Entwicklung sind. Dabei haben sich Spar- und Kreditgruppen besonders bewährt. Das Prinzip ist einfach: Eine Gruppe schließt sich zusammen und spart zunächst eine bestimmte Summe an. Abwechselnd bekommen dann die Mitglieder der Gruppe diesen Betrag, oft aufgestockt durch Mittel eines Kleinkredit-Projekts. Ist der Kredit zurückgezahlt, kann das nächste Mitglied einen Kredit erhalten. So bürgt man gegenseitig für die Rückzahlung. Der Erfolg dieser Programme bestätigt es, die Rückzahlungsquote liegt meist bei über 95%.

Seit einigen Jahren unterstützt die Evangelische Kirche ein sehr erfolgreiches Spar- und Kreditgruppenprogramm (s.S. 8). In ihren Gemeinden wurden bislang fast 500 Gruppen mit über 5.500 Mitgliedern gegründet. Die Zahl der Gruppen wächst ständig. Bitte helfen Sie mit, dieses wichtige Programm zu unterstützen.

### Projekt:

Armutsbekämpfung durch ein Spar- und Kreditprogramm

### Ort/Region:

überregional

### Durchführung:

Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche

### Kostenübersicht:

Grundkapital für Kleinkredite:  
**EUR 2.350,-**

Workshops und Seminare:  
**EUR 1.480,-**

Projektdurchführung und  
-begleitung: **EUR 380,-**

**Gesamt: EUR 4.210,-**

# Bio-Ingweranbau in Agou-Klonou

KP 1925/Togo



Viele Jugendliche, die keine Arbeitsstelle gefunden haben, blicken in eine ungewisse Zukunft.

**Ingwer (*Zingiber officinale*) hat seinen Ursprung in Südostasien, heute jedoch wird er in fast allen tropischen Ländern angebaut. Die ausdauernde krautige Pflanze mit bis über 20 cm langen, schmalen Blättern bildet Rhizome, die sich kriechend weit verzweigen. Genutzt wird der Wurzelstock, der schon seit der Antike in der chinesischen und indischen Medizin eine große Rolle spielt.**

Dem Ingwer werden positive Wirkungen bei Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Übelkeit und Erbrechen und bei der Vorbeugung gegen Reise- oder Seekrankheit nachgesagt. Auch Schwindelgefühle werden mit Ingwer behandelt. Die wichtigste Verwendung findet der Ingwer jedoch als Küchengewürz. Auch in der Lebensmittelindustrie findet der Ingwer wie zum Beispiel bei der Herstellung von Ginger-Ale (Ingwerbier) seine Anwendung.

Agou-Klonou ist ein kleines Dorf im Südwesten Togos. Die Menschen leben von der Landwirtschaft. Sie bauen Mais, Bohnen, Maniok und Gemüse an. In dieser Re-

gion mit seinen relativ fruchtbaren Böden und ausreichenden Niederschlägen sind die Erträge zwar gut, die niedrigen Preise bewirken jedoch, dass das Einkommen der Familien gerade zum Überleben reicht. Ein großes Problem ist zudem die Arbeitslosigkeit. Es gibt keine Arbeitsstellen, viele wandern ab in die südlich gelegene Hauptstadt Lomé. Besonders Jugendliche sind von der Arbeitslosigkeit betroffen.

In der Evangelischen Gemeinde von Agou-Klonou gibt es zwei Jugendchöre. Gemeinsam haben sie überlegt, wie sie einen Ausweg aus der Arbeitslosigkeit finden können. Ihre Idee ist, Ingwer anzubauen. Um die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen und den teuren Dünger zu sparen, sollen die Pflanzen mit Gründünger und Kompost gedüngt werden. Nach der Ernte soll ein Teil auf den umliegenden Märkten verkauft, ein weiterer Teil zu Gebäck, Getränken und Ingwerpulver verarbeitet werden. Die Nachfrage nach Ingwerprodukten ist groß, und die Jugendlichen versprechen sich ein kleines Einkommen, um ihren Lebensunterhalt davon be-

streiten zu können. Zur Verwirklichung ihres Projektes werden noch EUR 1.580,- gebraucht.

## Projekt:

Arbeits- und Einkommen durch Bio-Ingweranbau

## Ort/Region:

Agou-Klonou/Région Sud-Ouest

## Durchführung:

Jugendchöre der Evangelischen Gemeinde

## Kostenübersicht:

Pflanzgut: **EUR 850,-**

Transport, Pflanzung und Pflege: **EUR 320,-**

Ernte und Verarbeitung: **EUR 260,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 150,-**

**Gesamt: EUR 1.580,-**

# Sheabutter-Herstellung in Wapuli

KP 1950/Ghana



Um das Fett abzutrennen, werden die Kerne zunächst in Mörsern zerstampft.

**Den Sheabutterbaum, auch Karitébaum genannt, findet man nur in Afrika in einem Streifen von Senegal im Westen bis Uganda im Osten. Er ist ein Baum mit einer Wuchshöhe von 15 bis 25 Metern. Sein Wachstum ist langsam, erst nach 20 Jahren blüht er das erste Mal. Er erreicht seine größte Tragkraft mit ca. 50 Jahren und kann bis zu 300 Jahre alt werden.**

Traditionell wird der Sheabutterbaum bei der Rodung neuer Felder verschont und

seine Früchte auf verschiedene Arten genutzt. Das Fruchtfleisch ist essbar und die 4cm großen Fruchtkerne enthalten bis zu 50% Fett. Zur Extraktion des Fettes werden die Früchte auf den Feldern aufgesammelt, getrocknet und geschält. Anschließend werden die Kerne in großen Töpfen erhitzt und in Mörsern zu einer fettigen Masse zerrieben. Diese wird mit Wasser verdünnt und zeitaufwendig in Handarbeit bearbeitet, um das Fett von allen unerwünschten Bestandteilen zu trennen. In dem heißen Wasser schmilzt das Fett, es

schwimmt nach oben und kann abgeschöpft werden. Bei Temperaturen unter 35 Grad verfestigt sich das Öl zu einer weißlichen, leicht nussig riechenden Paste, die in der Küche und in der Herstellung von kosmetischen Produkten Verwendung findet. Sheabutter ist bis zu vier Jahre haltbar, auch unter tropischen Bedingungen.

Wapuli ist ein kleiner, abgelegener Ort im hohen Norden Ghanas. Die Region grenzt an die Sahel-Zone. Es gibt nur eine kurze Regenzeit, während der die Bäuerinnen und Bauern kaum mehr produzieren, als sie selbst verbrauchen. Armut ist weit verbreitet. In dieser Situation haben sich 30 Frauen der Evangelischen Gemeinde Wapuli zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um selbst initiativ zu werden. Auf den Feldern um Wapuli stehen viele Sheabutterbäume, deren Früchte wegen der arbeitsaufwendigen Verarbeitung nicht genutzt werden. Die Frauen möchten diese nun aufkaufen und zu Sheabutter verarbeiten. Auf den lokalen Märkten besteht eine hohe Nachfrage nach Sheabutter. Der Verkauf könnte wesentlich zum Lebensunterhalt der Familien beitragen. Den Frauen fehlt jedoch das Startkapital für ihr Projekt. EUR 2.310,- werden für den Kauf der Früchte und für Ausrüstungen gebraucht.

## Projekt:

Armutsbekämpfung durch die Herstellung von Sheabutter

## Ort/Region:

Wapuli/Upper Northern Presbytery

## Durchführung:

Frauengruppe mit 30 Mitgliedern

## Kostenübersicht:

Sheabutterfrüchte: **EUR 1.350,-**  
Töpfe, Pfannen, Mörser etc.: **EUR 370,-**  
Verpackungsmaterial: **EUR 260,-**  
Ausbildung: **EUR 110,-**  
Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

**Gesamt: EUR 2.310,-**

# Reis-Anbau der Jugendlichen in Akatsi

KP 1951/Ghana

Auf den Märkten herrscht eine große Nachfrage nach Reis.



**Reis gehört zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln weltweit. Beim Anbau und Verbrauch liegen die asiatischen Länder jedoch weit vorn. Von den weltweit über 741 Millionen Tonnen Reis werden 93,6% in den Ländern der zehn größten Reisproduzenten geerntet, unter denen Brasilien das einzige nichtasiatische Land ist.**

Doch auch in Afrika spielt der Reis für die Ernährung der Bevölkerung eine große Rolle. Reis ist nach Mais der zweitwichtigste Kalorienlieferant für die Bevölkerung in Subsahara-Afrika. In 40 von 54 afrikanischen Ländern wird Reis von rund 35 Millionen Kleinbauern angebaut. Die Reisproduktion in Afrika reicht jedoch bei weitem nicht aus. Nur 60% der Nachfrage werden lokal produziert. 40% des Bedarfs muss importiert werden, damit ist Afrika der weltweit größte Reisimporteureur.

Diese Importabhängigkeit birgt jedoch sehr hohe Risiken, insbesondere für die ärmeren Menschen. Denn die asiatischen Länder produzieren den Reis hauptsächlich für den eigenen Markt. Was nicht selbst verbraucht wird, wird auf dem Weltmarkt angeboten. Die Höhe der Reis-Erträge

hängt jedoch stark von den klimatischen Bedingungen in der Anbauregion ab. Gerade in Zeiten des Klimawandels leiden große Regionen unter ungewöhnlichem Wassermangel, extremer Trockenheit oder Unwettern. Sinkt durch derartige Vorkommnisse in Asien die dortige Produktion, sinkt auch das Angebot auf dem Weltmarkt. In der Folge steigen die Reispreise enorm an. Bereits fünf Prozent weniger Reis auf dem Markt eines afrikanischen Staates könnten den Preis dort bis zu 17% in die Höhe treiben. In Ländern, in denen viele Menschen weniger als umgerechnet zwei US-Dollar am Tag zum Leben haben, führt ein solcher Preisanstieg unweigerlich zu Hungersnöten.

Aus diesem Grund ist die Stärkung der einheimischen Reis-Produktion gerade für die ärmeren Länder unumgänglich. Ein Schritt in diese Richtung ist auch das Reisanbau-Projekt der Jugendlichen in Akatsi. Das Dorf liegt im Süden Ghanas, einer Region, die aufgrund der klimatischen Bedingungen und der Bodenverhältnisse für den Anbau von Reis sehr gut geeignet ist. In dem ländlichen Gebiet gibt es insbesondere für Jugendliche kaum Arbeit. Deshalb haben zehn junge Frauen und Männer der Evan-

gelischen Gemeinde den Beschluss gefasst, gemeinsam Reis anzubauen. 10 Hektar Land werden ihnen von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Für das Saatgut und die Gartengeräte fehlen ihnen jedoch die Mittel.

## Projekt:

Arbeit und Einkommen für Jugendliche durch den Anbau und Verkauf von Reis

## Ort/Region:

Akatsi/Southern Presbytery

## Durchführung:

Jugendgruppe mit 10 Mitgliedern

## Kostenübersicht:

Rodung und Bestellung von 10 Hektar Land: **EUR 1.500,-**

Saatgut und Gartengeräte etc.: **EUR 1.335,-**

Ausbildung: **EUR 160,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 315,-**

**Gesamt: EUR 3.310,-**

# Ernährungssicherung in Unabogindo

KP 1952/Ghana



Die Einlagerung von Mais – wie hier im Dorf Tabligbo – sichert die Ernährung der Menschen während des Jahres.

**In vielen Dörfern Ghanas stehen die Bäuerinnen und Bauern jedes Jahr wieder vor dem gleichen Problem. Sie haben ihre Felder bestellt, sie gepflegt und die Früchte ihrer Arbeit geerntet. Nun ist die Frage, was mit ihrer Ernte geschehen soll.**

Da auf den Märkten zu dieser Zeit alle verkaufen wollen, sind die Preise extrem niedrig. Eigentlich lohnt sich der Verkauf kaum. Es wäre sinnvoller zu warten, bis sich die Preise wieder erholt haben. Aber dafür fehlen den meisten die Lagermöglichkeiten. Außerdem brauchen die Familien das Geld, denn sie leben fast ausschließlich von der Landwirtschaft und haben nur einmal im Jahr ein Einkommen aus dem Verkauf ihrer landwirtschaftlichen Produkte. Zur Erntezeit sind ihre Geldreserven aus dem Vorjahr meist aufgebraucht. Kredite sind keine Alternative, da einerseits die Banken Sicherheiten wie Landtitel verlangen, die die meisten nicht haben. Andererseits nehmen private Geldverleiher überhöhte Zinsen, die die Bäuerinnen und Bauern mit ihrem geringen Einkommen nicht bezahlen können. Deshalb bleibt ihnen nichts

anderes übrig, als ihre Ernte zu niedrigen Preisen an Händler zu verkaufen, die mit ihren LKW durch die Dörfer fahren und die Notsituation der Menschen ausnutzen. Sie kaufen die Produkte billig auf, lagern sie ein und verkaufen sie später zu überhöhten Preisen.

In Unabogindo, einem kleinen abgelegenen Dorf im Nordosten Ghanas, ist dieses Problem bekannt. Da auch hier die Bäuerinnen und Bauern gezwungen sind, ihre Ernte schnell und ohne Gewinn zu verkaufen, tritt im Laufe des Jahres eine Knappheit an Nahrungsmitteln auf. Hunger und Unterernährung sind die Folge. Besonders die Kinder leiden darunter. Dies möchte eine Gruppe von 16 Männern und Frauen ändern. Sie hat geplant, zur Erntezeit Mais, Hirse und Bohnen aufzukaufen, fachgerecht einzulagern und später zu fairen Preisen wieder zu verkaufen. So soll die Nahrungsmittelversorgung im Dorf über das Jahr sichergestellt werden. Ein kleiner Profit wird dem Lebensunterhalt ihrer Familien zugutekommen. Doch der Gruppe fehlt das Anfangskapital, um mit ihrem Projekt beginnen zu können.

## Projekt:

Schaffung von Nahrungssicherheit durch Aufkauf der Ernte, Lagerung und späterem Verkauf zu fairen Preisen

## Ort/Region:

Unabogindo/Upper Northern Presbytery

## Durchführung:

Gemischte Gruppe mit 16 Mitgliedern

## Kostenübersicht:

Ausrüstung und Werkzeuge:

**EUR 250,-**

Miete des Lagerraums für das erste Jahr: **EUR 200,-**

Kauf von Mais, Bohnen und Hirse: **EUR 1.125,-**

Ausbildung: **EUR 90,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 175,-**

**Gesamt: EUR 1.840,-**

# Geflügelzucht in Tegbi

KP 1953/Ghana

**Wer heute in Deutschland in einen Supermarkt geht und nach Geflügelfleisch sucht, findet in den Kühltruhen nur die besten Teile der Tiere, nämlich die Brust, Schenkel und Flügel. Diese werden von den Konsumenten bevorzugt, der Rest ist in Europa unverkäuflich.**

Die Geflügelreste müssten eigentlich als Abfall kostenpflichtig entsorgt werden. Um doch noch einen Profit herauszuschlagen, exportieren viele Geflügelproduzenten die gefrorenen Reste nach Afrika, um sie dort zu Dumpingpreisen auf den lokalen Märkten zu verkaufen. In den letzten Jahren sind die Geflügelfleischexporte aus Europa

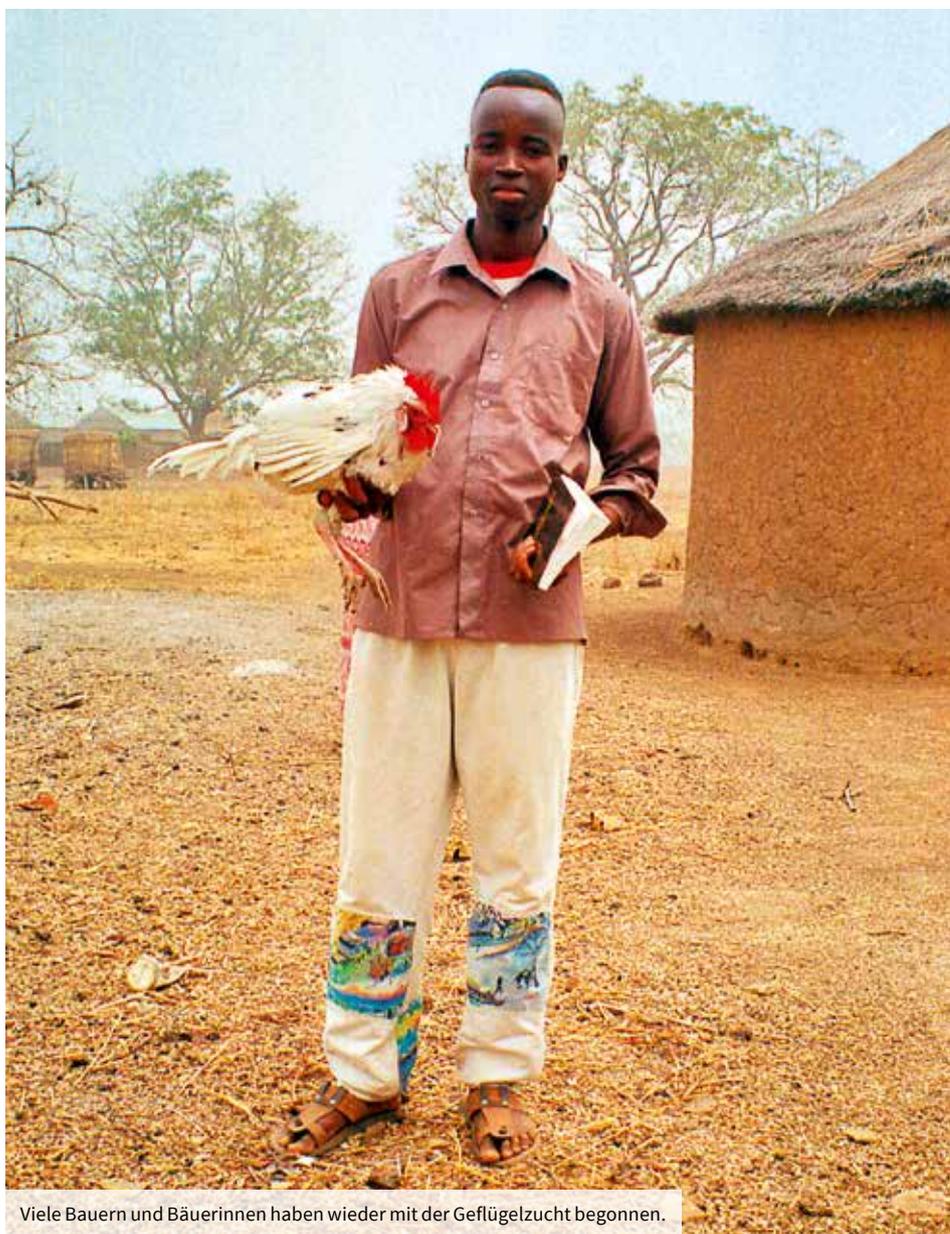
nach Afrika ständig gestiegen. Sie betragen Ende 2016 fast 700 Millionen Kilogramm. Das Fleisch wird für durchschnittlich EUR 0,75 pro Kilogramm verkauft, weit unter den Produktionskosten der lokalen Kleinbauern von rund EUR 1,80. Die wirtschaftlichen Folgen der billigen Geflügelfleischimporte waren verheerend, tausende Kleinmäterinnen und Kleinmäter verloren ihre Existenz. In Ghana mussten neun von zehn Hühnerfarmern ihren Betrieb bereits aufgeben.

Ein weiterer Aspekt ist die fehlende Kühlkette in vielen afrikanischen Ländern. Das Fleisch erreicht gefroren die Häfen. Doch

es dauert bislang lange, bis es auf den lokalen Märkten ohne Kühlung in der tropischen Hitze angeboten wird. Was dies für die Gesundheit der Bevölkerung bedeutet, liegt auf der Hand.

In Ghana hat sich das zum Glück herumgesprochen. Immer mehr Menschen wissen, dass das Fleisch aus Europa von minderer Qualität ist und sogar gesundheitsschädlich sein kann. Die Nachfrage nach lokal produziertem Geflügel hat in letzter Zeit wieder zugenommen, und es gibt zunehmend Kleinbauern, die wieder mit der Geflügelzucht begonnen haben.

Dies ist auch die Idee der Gruppe von zwölf Frauen und Männern in der Evangelischen Gemeinde in Tegbi. Das Dorf liegt ganz im Süden Ghanas auf der nur 1,3 Kilometer breiten, aber über 30 Kilometer langen Landzunge, die den Atlantik von der Keta-Lagune trennt. Armut im Dorf ist weit verbreitet. Die Menschen leben von der Landwirtschaft, doch durch die Meereserosion sind viele Felder im Meer versunken, und weitere Flächen gibt es nicht. Um die Lebenssituation ihrer Familien zu verbessern, möchten die Mitglieder der Gruppe nun eine Geflügelzucht aufbauen. EUR 2.815,- fehlen für ihr Vorhaben.



Viele Bauern und Bäuerinnen haben wieder mit der Geflügelzucht begonnen.

## Projekt:

Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen durch den Aufbau einer Geflügelzucht

## Ort/Region:

Tegbi/Southern Presbytery

## Durchführung:

Gemischte Gruppe mit 12 Mitgliedern

## Kostenübersicht:

Kauf von 250 Küken: **EUR 290,-**

Bau eines Hühnerstalls: **EUR 1.530,-**

Futter und veterinärmedizinische Betreuung: **EUR 590,-**

Ausbildung: **EUR 135,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 270,-**

**Gesamt: EUR 2.815,-**

# Holzschnitzerei-Projekt in Vakpo

KP 1954/Ghana

**Der kleine Ort Vakpo liegt in einer hügeligen Landschaft unweit des Volta-Stausees. In früheren Zeiten war diese Region eines der Haupt-Kakaoanbaugebiete Ghanas. Der Kakao war profitabel und brachte für die Menschen einen bescheidenen Wohlstand.**

Die Produktion kam jedoch fast gänzlich zum Erliegen durch den Verfall der Weltmarktpreise für Kakao und durch hohe Ertragseinbußen nach dem Ausbruch einer Krankheit der Kakaopflanzen. Heute leben die Menschen daher überwiegend vom Anbau von Mais, Yams, Bohnen und Hirse zur Selbstversorgung.

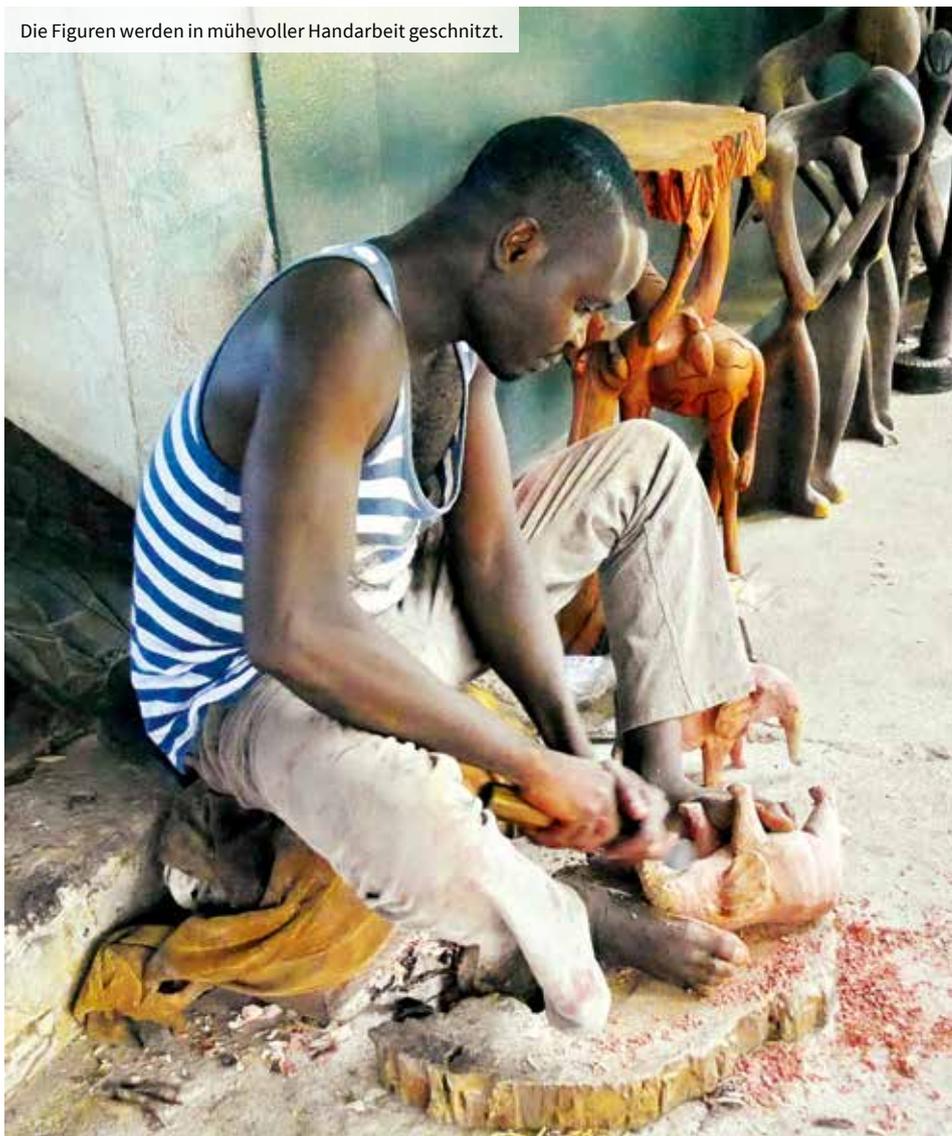
Die in der Gegend noch weitgehend intakten Baumbestände führten außerdem zu

der Ansiedlung von Holzschnitzern. Figuren, Masken und Kunstobjekte verschiedenster Art werden von ihnen gefertigt und zum überwiegenden Teil auf den Märkten und in den Läden von Accra, der Hauptstadt Ghanas, verkauft. Schon vor über zwanzig Jahren hatte sich eine Gruppe von Schnitzern mit der Bitte um Unterstützung an die Norddeutsche Mission gewandt. Ihr Problem war, dass jeder der Schnitzer den Einkauf von Holz, die Herstellung der Produkte und die Vermarktung selbst organisierte. Dies war einerseits sehr zeitaufwendig, andererseits waren die einzelnen Schnitzer von Händlern abhängig, die den größten Teil der Gewinne einsteckten. Mit Hilfe der Norddeutschen Mission wurde eine Kooperative gegründet und eine gemeinsame Schnitzereiwerkstatt gegründet. Das Pro-

jekt war sehr erfolgreich und auch heute noch – zwanzig Jahre danach – stellen Schnitzer in dieser Werkstatt ihre Kunstobjekte her.

21 Mitglieder des Chors der Evangelischen Gemeinde in Vakpo möchten an diesen Erfolg anknüpfen. Ihre Einkommen aus der Landwirtschaft oder dem Kleinhandel reichen nicht aus, um den Lebensunterhalt ihrer Familien zu decken. Da die Nachfrage nach Kunsthandwerk das Angebot überschreitet, möchten auch sie eine Schnitzereiwerkstatt eröffnen und Kunsthandwerk herstellen. Geplant sind der Bau und die Ausrüstung einer Gemeinschaftswerkstatt sowie die Einrichtung eines Fonds zum Kauf von Holz. Ein wesentlicher Aspekt des Projektes wird auch die Ausbildung von arbeitslosen Jugendlichen sein.

Die Figuren werden in mühevoller Handarbeit geschnitzt.



Doch um mit dem Projekt beginnen zu können, fehlt den Mitgliedern des Chors in Vakpo das Startkapital. Die Arbeitsleistung zum Bau der Werkstatt und das Land, auf dem die Werkstatt gebaut wird, kann die Gruppe selbst zur Verfügung stellen. Sie benötigt jedoch noch insgesamt EUR 2.310,- für Baumaterialien, Werkzeuge und das Startkapital zum Kauf von Holz.

## Projekt:

Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die Mitglieder eines Chors

## Ort/Region:

Vakpo/Western Presbytery

## Durchführung:

Verwaltungskomitee des Projekts

## Kostenübersicht:

Baumaterialien, Dach: **EUR 980,-**

Werkzeuge: **EUR 520,-**

Startkapital zum Kauf von Holz: **EUR 480,-**

Ausbildung: **EUR 110,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

**Gesamt: EUR 2.310,-**

# Kaolin-Projekt der Frauen in Anfoega Dzana

KP 1955/Ghana



Traditionell wird Kaolin bei festlichen Anlässen zur Körperbemalung verwandt, wie hier bei der Einweihung eines Brunnens.

**Schon im Vorjahr haben wir Ihnen ein Kaolin-Projekt einer Frauengruppe in Anfoega Bume vorgestellt. Auch im Nachbardorf Anfoega Dzana gibt es natürliche Vorkommen von Kaolin. Dies möchte die Frauengruppe der örtlichen Evangelischen Gemeinde nutzen.**

Kaolin oder, wie es im deutschsprachigen Raum genannt wird, Porzellanerde ist ein Gemisch aus Tonerden mit Kaolinit als wesentlichem Bestandteil. Kaolin kommt weltweit vor und wird meist im Tagebau abgebaut. Es wird hauptsächlich in der Keramikindustrie verwendet und dient dort als Grundlage zur Herstellung von weißem Porzellan. Es gibt aber auch viele andere Arten der Nutzung, so zum Beispiel zur Herstellung von Puder oder Boden- und Wandfliesen, in der Papierindustrie, in der Farbstoff- und Reifenproduktion und vieles andere mehr. Kaolin findet zudem auch Verwendung in der traditionellen Medizin und in der Lebensmittelindustrie.

Eine besondere Form der Nutzung ist das Essen von Kaolin. Schon seit der Antike

gibt es Berichte darüber. So schrieb in Griechenland Hippokrates um 400 v. Chr. über Frauen, die Erde aßen. Auch in den USA, insbesondere in Georgia, wo es große Kaolinvorkommen gibt, wird Kaolin gegessen. Viele Frauen in den Südstaaten nehmen in der Schwangerschaft Kaolin zu sich. Der Grund ist der insbesondere während der Schwangerschaft hohe Bedarf der Frauen an Eisen, Kalzium und anderen Mineralien, die in Kaolin enthalten sind. Auch in Afrika wird das Gestein als Nahrungsmittel in vielen Ländern genutzt.

Die fünf Frauen der Selbsthilfegruppe in Anfoega Dzana möchten Kaolin verarbeiten. Das Einkommen ihrer Familien reicht nicht aus, um ihre Kinder zur Schule schicken zu können. Deshalb beabsichtigen die Frauen, Kaolin aufzukaufen, zu verarbeiten, zu verpacken und an die Verbraucher weiterzuverkaufen. Verwendungsbereiche ihrer Produkte sind die Herstellung traditioneller Farben, Farben zur Körperbemalung bei Festen, die Herstellung von Puder sowie als Mittel gegen Magenbeschwerden. Uns bitten die Frauen um Un-

terstützung beim Bau eines kleinen Gebäudes und dem Kauf von Gerätschaften und Rohmaterial.

## Projekt:

Aufkauf, Verarbeitung und Verkauf von Kaolin

## Ort/Region:

Anfoega Dzana/Western Presbytery

## Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

## Kostenübersicht:

Kaolin: **EUR 970,-**

Ausrüstung und Werkzeuge: **EUR 400,-**

Ausbildung (Projektmanagement, Buchhaltung): **EUR 300,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 180,-**

**Gesamt: EUR 1.850,-**

# Tomaten-Anbau in Ziope

KP 1956/Ghana



Auf den Märkten herrscht eine große Nachfrage nach Tomaten.

**Eine Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) spricht eine klare Sprache: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Afrika ist prekär und wird sich weiter verschlechtern. Sie ist charakterisiert von hoher Arbeitslosigkeit, gefährdeten Arbeitsplätzen und Arbeitsmangel.**

Die Lage hat sich insbesondere für Jugendliche verschlechtert. Die Zahl der Jugendlichen soll sich auf dem Kontinent bis zum Jahr 2050 mit über 830 Millionen Menschen verdoppeln. Die Jugendarbeitslosigkeit ist extrem hoch, sie liegt in Nordafrika bei knapp 30 Prozent.

In den Ländern südlich der Sahara sieht die Lage auf den ersten Blick etwas besser aus. Die Jugendarbeitslosenquote liegt dort in vielen Ländern bei rund 11 Prozent. Viele Jugendliche haben demnach Arbeit. Dies sagt jedoch nichts über die Bezahlung und die Qualität der Arbeit aus. Fast 70 Prozent der arbeitenden Jugendlichen leben in Subsahara-Afrika in extremer Armut von einem Einkommen von unter EUR 2,60 am Tag. Unter den vielen Gründen für eine Migration (z.B. bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen usw.) sind auch eine hohe Arbeitslosenquote, eine hohe Anfälligkeit für Arbeits-

armut und ein Mangel an qualitativ hochwertigen Beschäftigungsmöglichkeiten Schlüsselfaktoren für die Entscheidung junger Menschen, dauerhaft ins Ausland zu ziehen. Die ILO kommt zum Schluss, dass die grundlegende Herausforderung in den Schwellen- und Entwicklungsländern daher nach wie vor darin besteht, die Qualität der Arbeit für die Mehrheit der jungen Menschen zu verbessern, die bereits arbeiten, aber unterbeschäftigt sind oder einen Arbeitsplatz im informellen Sektor haben.

Diese Problematik zeigt sich auch in dem Dorf Ziope im Südosten Ghanas. Viele Jugendliche haben zwar die Grundschule besucht, finden aber keine Arbeit und können sich keine Berufsausbildung leisten, die in Ghana kostenpflichtig ist. Diejenigen, die Glück hatten und einen Handlangerjob gefunden haben, können davon nicht leben. Viele planen, in eine der größeren Städte zu ziehen, manche träumen davon, ins Ausland zu gehen. Deshalb möchte eine Gruppe der Evangelischen Gemeinde den Jugendlichen eine Perspektive und Zukunft geben. Sie sollen in ihrem Projekt den Anbau von Tomaten und anderem Gemüse erlernen, um sich so später selbst ihren Lebensunterhalt verdie-

nen zu können. Der Gruppe fehlen jedoch die Mittel für die Grundausstattung ihres Projekts.

## Projekt:

Ausbildung von 30 Jugendlichen sowie Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für Jugendliche durch Gemüsebau

## Ort/Region:

Ziope/Ho-East Presbytery

## Durchführung:

Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde

## Kostenübersicht:

Saatgut: **EUR 420,-**

Düngemittel und Gartenwerkzeuge: **EUR 540,-**

Pumpe und Ausrüstung zur Bewässerung: **EUR 830,-**

Ausbildung (Projektmanagement, Buchhaltung): **EUR 300,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

**Gesamt: EUR 2.310,-**

# Bücher für Schulbüchereien

KP 1980 Togo/Ghana



Durch das Programm erhalten auch Kinder aus ärmeren Familien die Möglichkeit, die Schule zu besuchen.

**Seit vielen Jahren bitten wir um die Unterstützung des Projekts „Bücher für Schulbüchereien“. Dieses Projekt ermöglicht Kindern und Jugendlichen aus ärmeren Familien den Schulbesuch.**

Vor nicht so langer Zeit war die allgemeine Schulbildung in Ghana und Togo noch sehr schlecht. Analphabetentum war keine Seltenheit. Heute hat sich die Lage deutlich verbessert. Fast alle Kinder haben die Möglichkeit, eine Grundschule zu besuchen, und auch die Eltern haben erkannt, wie wichtig es ist, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihnen so die Grundlage für eine bessere Zukunft zu geben.

Doch obwohl die Schulgebühren für Vor- und Primarschulen weitgehend abgeschafft wurden, können sich viele den Schulbesuch eines Kindes nicht leisten. Denn noch immer bedeutet er eine erhebliche Belastung für die Familie, da die Eltern Schulbücher und Hefte, Stifte, Schuluniformen und andere Schulsachen selbst kaufen müssen. Auf dem Land, wo die Mehrzahl der Menschen von der Landwirtschaft lebt, müssen die Kinder zudem zu Zeiten hohen Arbeitsanfalls auf den Feldern mithelfen. Fällt ihre Arbeitskraft durch den Schulbesuch aus, bedeutet dies auch ein geringeres Einkommen für die Familie.

Viele Eltern entscheiden sich dann, ihre Kinder nur unregelmäßig oder überhaupt nicht zur Schule zu schicken.

Eine große Zahl der Schulen der Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo hat aus diesem Grund eine kleine Schulbücherei eingerichtet, in der neben Kinder- und Jugendliteratur auch die wichtigsten Schulbücher stehen. Hier können die Schülerinnen und Schüler Hausaufgaben machen und mit den für den Unterricht notwendigen Büchern und Lexika in Ruhe lernen. In den letzten Jahren sind darüber hinaus auch Kindergärten und Vorschulen in das Programm aufgenommen worden, die jetzt mit pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet werden.

Schon mit EUR 371,- kann an einer Grundschule eine kleine Bücherei eingerichtet werden. Doch der Bedarf ist groß. Die Evangelischen Kirchen von Ghana und Togo betreiben zusammen über 1000 Primarschulen. Die Bücher in den bestehenden Büchereien, die unter den tropischen Bedingungen relativ schnell unbrauchbar werden, müssen zudem regelmäßig ersetzt werden.

Deshalb bitten wir Sie wiederum, dieses wichtige Projekt zu unterstützen. Schon mit einer relativ kleinen Summe können Sie

dazu beitragen, dass Kindern und Jugendlichen aus ärmeren Familien der Schulbesuch ermöglicht wird.

## Projekt:

Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

## Ort/Region:

überregional

## Durchführung:

Koordinatoren der E.P. Church und der EEPT

## Kostenübersicht:

durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:

Lesebücher und -hefte: **EUR 59,-**

Geographie: **EUR 37,-**

Sprachen: **EUR 58,-**

Geschichte: **EUR 28,-**

Mathematik: **EUR 50,-**

Religion: **EUR 32,-**

Biologie, Physik, Chemie: **EUR 62,-**

Afrikanische Kultur/Verschiedenes: **EUR 45,-**

**Gesamt: EUR 371,-**

# Materialien

## 1. Für Gemeinden und Interessierte

- Landkarte Ghana/Togo DIN A2
- „Helfen mit Sinn“ (Allgemeines NM-Faltblatt)
- Faltblatt „Unsere gemeinsame Mission“ (Leitbild der NM)
- „Zukunft mit Sinn – Für nachhaltige Zusammenarbeit und Entwicklung“ (Informationen zur Stiftung der NM)
- Faltblatt „Ein Geschenk mit Sinn“
- Faltblatt „Das Freiwilligen-Programm der NM“
- Faltblatt „Die Alten von heute – Unterstützung für ältere Menschen in Ghana und Togo“
- Faltblatt „Schulbücher und mehr für Ghana und Togo“
- Buch „Zeitgemäß: Das ist unsere Mission“ 175 Jahre Norddeutsche Mission (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- Liederbroschüre „BeGEISTert Loben – Singen und musizieren mit den Kirchen der Welt“ (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- „Was ist deine Mission?“ 6 Plakate DIN A2 (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- „Was ist deine Mission?“ Postkartenset (Kostenbeitrag EUR 0,20)
- „Was heißt schon alt? Gesellschaften im Wandel. Alt werden in Ghana, Togo und Deutschland“ Dokumentation einer Tagung

## 2. Für die Arbeit mit Kindern

- „Kollekte für Ihren Einschulungsgottesdienst: Schulbücher für Ghana und Togo“ (DIN A 4- Blatt)
- „Ich heiße Kobla und wohne in Ghana. Bausteine für die Arbeit mit Kindern“ (Geschichten, Spiele, Aktionen, Bilder, Gottesdienste)
- „Was ist Deine Mission?“ Vier Anregungen für Konfis & Kinder-gottesdienst über den Alltag in Afrika und die Missionen des Lebens (Bibeltexte, Erzählungen für Kinder/ Erzählungen für Jugendliche, Aktion für Konfi-Stunde bzw. KiGo)

## 3. Für die Arbeit mit Jugendlichen/Konfirmanden und Konfirmandinnen

- „Miawezo loo – Ghana und Togo entdecken!“ Materialien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Texte, Rollenspiele, Aktionen)
- „Die Globalisierung am Ohr. Handy, Kongo und Kommunikation: Was hat mein Handy mit der Welt zu tun?“ (Texte, biblischer Zugang, Quiz, Aktionen)
- Eco Clubs Aktionsheft „Mach Deine Gemeinde fit für eine gerechte Zukunft!“ (Texte, Aktionen für vier Themenfelder)
- „Schon wieder Sponsorenlauf? Spannende Spendenaktionen.“ Für Schulen und Gemeinden.
- „Was ist Deine Mission?“ Vier Anregungen für Konfis & Kinder-gottesdienst über den Alltag in Afrika und die Missionen des Lebens. (Bibeltexte, Erzählungen für Kinder/ Erzählungen für Jugendliche, Aktion für Konfi-Stunde bzw. KiGo)
- Konfirmandenspende z. B. Sauberes Wasser, Schule statt Kinderarbeit, Gegen Kinderarbeit und Zwangsprostitution (jeweils vierseitiges DIN A 4- Blatt)

- „Bäume pflanzen, Wasser ernten.“ Erntedank 2016. Gottesdienstentwurf und Materialien für Kinder & Konfis (Texte, Baumpflanzaktion)
- „Leben in Fülle. Verantwortung für das Lebendige. Material für Gottesdienst und Gemeindepädagogik. Erntedank: Projektbeispiele & Kollektenempfehlung“ (Konfirmandenunterrichtsentwurf: Texte, Aktionen)

## 4. Für die Arbeit mit Erwachsenen

- „Kente-Stoffe – Alte und neue Webkunst in Ghana“ (Texte und praktische Übungen)
- „Schritte ins Leben – Witwen in Afrika und Deutschland“ (Texte, Bibelarbeiten, Fotos)
- „Maismehl und Microsoft. Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ (Texte, Arbeitseinheiten)
- „Weniger ist mehr!? Klimagerechtigkeit beginnt bei uns. Materialsammlung für die Arbeit mit Gruppen“ (Arbeitseinheiten)

## 5. Für die Gestaltung von Gottesdiensten

- „Bäume pflanzen, Wasser ernten.“ Erntedank 2016. Gottesdienstentwurf und Materialien für Kinder & Konfis“ (Gottesdienst, Familiengottesdienst, Konfirmandenarbeit)
- „Sharing statt Charity. Ein Gottesdienst zum Reformationsthema 2016: Reformation und die Eine Welt“ (Gottesdienstentwurf)
- „Tanzt und spielt gemeinsam auf unseren Plätzen und Straßen! Vom Alt-werden und dem Zusammenleben der Generationen in Ghana, Togo und Deutschland“ (Partnerschaftsgottesdienst 2015)
- „Der charmante Gott. Anziehungskräfte und Stolpersteine in unserer gemeinsamen Mission“ (Partnerschaftsgottesdienst 2014)

- „Der große Fischfang. Keine Angst vor großen Fischen!“ (Partnerschaftsgottesdienst 2009)
- „Gewalt verhindert menschliche Entwicklung – die Lösung von Konflikten bedeutet Erneuerung des Lebens“ (Partnerschaftsgottesdienst 2004)
- „Was ist Deine Mission? Sechs Predigtvorschläge zur Frage ‚Was ist Deine Mission?‘“ (Predigtmeditationen)
- „Was ist Deine Mission?“ Vier Anregungen für Konfis & Kindergottesdienst über den Alltag in Afrika und die Missionen des Lebens. (Bibeltexte, Erzählungen für Kinder/Erzählungen für Jugendliche, Aktion für Konfi-Stunde bzw. KiGo)
- „Leben in Fülle. Verantwortung für das Lebendige. Material für Gottesdienst und Gemeindepädagogik. Erntedank: Projektbeispiele & Kollektenempfehlung“ (Texte, Predigten, Konfirmandenunterrichtsentwurf)

## 6. Foto-Serien, Powerpoint-Präsentationen und CDs

- Wir können Ihnen Fotoserien oder Powerpoint-Präsentationen zu verschiedenen Themen und Projekten zur Verfügung stellen. Bitte sprechen Sie uns an.
- CD „DUNYUIXOLA-Chor 2018“, Togo (Kostenbeitrag EUR 10,-)
- CD „Jubilee Choir 2011“, Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“, Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)

## 7. Ausstellungen (Selbstabholung)

- „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“ (8 einseitige Tafeln DIN A1)
- „Zeitgemäß – das ist unsere Mission.“ (14 Roll-ups, 18 Text-Ständer)
- „Mission im Bild“ (23 Plakate)
- „Visionen“ Jugendbegegnung 2010 (7 Keilrahmen à 200cm x 70 cm)
- Ausstellung: „frau wird älter ...“ 18 DIN A 2 Tafeln (Querformat)

## 8. Bücherkisten/Koffer

Sie können bei der Norddeutschen Mission vier verschiedene Bücherkisten ausleihen, die Bücher und Materialien aus/über Westafrika zu den Themenbereichen Kinder-/Bilderbücher, Jugendbücher, Spiele sowie Unterrichtsmaterialien enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden.

Der Afrika-Koffer enthält 20 Gegenstände des afrikanischen Alltags, vom Besen über Kleidung bis zu Musikinstrumenten. Zu jedem Gegenstand liegt eine Karte mit Erklärungen bei.

Die Kisten und der Koffer müssen bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

## Impressum:

ISSN 1439-0604

**Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission Bremen**

**Herausgeber:** Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421/46 77 038, Fax: 0421/46 77 907 E-Mail: info@norddeutschemission.de www.norddeutschemission.de

**Trägerkirchen:** Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church, Ghana, Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

**Redaktion:** Wolfgang Blum, Antje Wodtke

**Titelbild:** Das Team der Gesundheitsstation in Ho/Ghana betreut die Patientinnen und Patienten ambulant und geht in einige Stadtviertel, um über Gesundheitsvorsorge aufzuklären.

**Fotos:** Norddeutsche Mission, Silke Dorow (www.fotografie-silkedorow.de)

**Gesamtherstellung:** MHD Druck und Service GmbH (gedruckt auf Recyclingpapier)

**Spendenkonto:** IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27, BIC: SBREDE22 (Konto-Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen BLZ 290 501 01)

**Abzugsfähige Spende:** Die Norddeutsche Mission verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Steuernummer 60/146/09944.

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen, tragen Sie bitte im Überweisungsvordruck Ihren Namen und Ihre Anschrift ein. Nutzen Sie bitte das Feld Verwendungszweck für die Angabe der Projektnummer, damit wir Ihre Spende korrekt zuordnen können.

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projekts telefonisch oder per E-Mail informieren würden. Sollten für ein Projekt einmal doch höhere Geldeingänge zu verzeichnen sein als vorgesehen, wird bei längerfristigen Projekten die Finanzierung des Folgejahres sichergestellt oder der zusätzliche Betrag für ein anderes, vergleichbares Projekt verwendet.



